Handwerkerli...

Carmen Sylva

Digitized by Google

2587. 42.10

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Handwerkerlieder.

Von

Carmen Sylva.

Bonn,
Verlag von Emil Strauß.
1891.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GERMAN DEPARTMENT FUND
July 5, 1938

Digitized by Google

Den deutschen Innungen

und

Gesangvereinen

gewidmet.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Die mit * bezeichneten Gedichte sind von August Bungert componirt und in „Volks- und Handwerkerlieder von Carmen Sylva, componirt von August Bungert, Berlin 1890, Verlag von F. Luckhardt" erschienen.

	Seite
Widmung	VII
*Maurerlied	1
*Königshusarenlied	2
*Töpferlied	4
*Auf der Bleiche	5
Dachdeckerlied	6
*Bäckerlied	7
*Fischerlied	8
*In der Schmiede	10
*Müllerlied	11
Schifferlied	12
*Metzgerlied	13
*Die Nähterin	14
*Beim Melken	15
Der Tapezierer	16
Der Vergolder	17
Der Papiermacher	18
Der Zimmermaler	19
Der Bläser	20
Steinschneider	21
Waldwärters Lied	22
Scheerenschleiferlied	23
Zimmermannslied	24
*Seilerlied	25
Die Spitzenklöpplerin	26
Drechslerlied	26
Sattlerlied	27
Besenbinderlied	29
Gerberlied	30
Der Posamentier	31
*Der Sandträger	32
Radmacherlied	34
Heizerlied	35
Der Buchbinder	36
Der Orgelbauer	37
Der Bürstenbinder	38
Der Korbmacher	39
Der Graveur	41
Der Instrumentenmacher	42
Schreinerlied	42
Gärtnerlied	44
*Anstreicherlied	45
Käferlied	46
Winzerlied	47
Uhrmacherlied	48
*Weberlied	49
Schnitterlied	50
*Todtengräberlied	51
Hüttenarbeiter	52
Der Spielmann	53
*Die Wäscherin	54
Der Landbriefträger	55
Unter den Fischern	56
Die Blumenverkäuferin	59
*Mosaik	61
*Schuhmacherlied	62

Digitized by Google

	Seite
*Der Barbier	63
Der Straßenkehrer	64
Schlosserlied	65
*Der Schornsteinfeger	66
Stellmacherlied	68
Diamantenschleifer	69
Setzer	70
Die Blumenmacherin	70
Kunstschreiner	71
Der Decorateur	72
Am Stickrahmen	73
Ziegelbrenner	74
Kesselflicker	74
Ofensetzer	76
Ketten	77
Hutmachers Lied	78
Der Handschuhmacher	79
Die Putzmacherin	80
Der Optiker	81
Robert der Schmied	81
Der Schlosser Wirth	82
Der Farbenreiber	84
Am Webstuhl	85
*Beim Spinnen	86
Die Stickerinnen	87
Am Ofenge	88
Der Hausirer	89
Der Glaser	89
*Holzhackerlied	90
*Nachtwächterlied	91
Der Steinmetz	92
Die Corsettmacherin	94
Der Klempner	94
Die Lumpensammlerin	95
Der Kürschner	97
Der Nagelschmied	98
Die Scheuerfrau	99
*Im Klee	100
Die Hochmühle	101
Beim Düngen	102
Beim Füttern	103
Auf der Alp	104
Der Erndtewagen	105
Der Kohlenbrenner	106
Beim Dreschen	107
*Die Schnitter	108
Der Laternenanzünder	109
Der Schutzmann	110
Der Henker	111
Der Bäckenmacher	117
Der Hauderer	118
Beim Schirmmacher	119
Schneiderlied	122
Der Photograph	123
Der Stiefelputzer von St. Augustin	124
Musikanten	125
Beim Kalkofen	126
Der Seifensieder	127
Die Köchin	128
Der Zuckerbäcker	129
Der Coulissenmaler	130
Steinklopfer	131
Der Dorfschullehrer	132
Der Hirte	133
Bergmannslied	134
Der Lootse	135
Die Schreibhand	136
Der Goldschmied	137
Die Kanone	138
Die Madonna von Nürnberg	139
Glasmaler	140
Der Sämann	141
*Der Geigenmacher	142
Deutschlands Gebet	143
Des Kaisers letztes Wort	144

Digitized by Google

Widmung.

Ihr habt mir zum freundlichen Gruße
So schöne Ständchen gebracht,
So warm und so weich und fröhlich
Mein traurig Herze gemacht.

Im Wald, im Wald hat's geklungen
Von heimischer Lieder Lust,
Das Herz, das Herz ist zersprungen,
Doch blieb mir das Lied in der Brust.

Nun stimmt' ich für Euch meine Leier,
Die Seele setzten wir ein,
Der Wind trägt säuselnd von dannen
Mein Lied in Euern Verein.

Das singt so leise, mit Klagen,
Und lacht verstohlen, und fleht:
Ihr lieben Sänger vom Rheine!
Vergeßt nicht

Elisabeth!

Digitized by Google

Digitized by Google

Maurerlied.

Noch ein Stein und noch ein Stein,
Und ein wenig Speiß,
Glühend sticht der Sonnenschein,
Und der Stein ist heiß!
Kalk her! Ziegel her!
Eilt, Handlanger, eilt!
Weiß der Kuckuck selbst nicht mehr,
Wo ihr Faulen weilt!

Welche Hand die Mauer schicht't,
Keiner frägt danach,
Wer die Ziegel brannte, nicht,
Wer die Steine brach.
Kalk her! Ziegel her!
Wiegt doch nicht so flau.
Sind euch zwanzig schon zu schwer?
Zählt ihr so genau?

Digitized by Google

Denkt Ihr, wenn Ihr drinnen wohnt,
Der Euch das gebaut,
Unter freiem Himmel thront,
Wo der Nebel thaut?
Kalk her! Ziegel her!
Schleicht doch nicht so matt,
Als ob blauer Montag wär',
Schlaft euch morgen satt!

Morgen giebt es Regen doch,
Lohn und Arbeit aus,
Schwitzt nur heute fröhlich noch!
Höher steigt das Haus!
Kalk her! Ziegel her!
Fahr der Donner gleich,
Alle Wetter und noch mehr,
Faules Pack in euch!

Königshusarenlied.

Lehm op! Lehm op!
Dröhnt der Boden und braust,
Kommt's im Trab, Rhein hinab,
Ueber die Kuhl gesaust.

Digitized by Google

Lehm op! Lehm op!
Gu'n Morgen, Herr Huſar!
Reiterei tobt vorbei,
Rheiniſch Gold fürwahr!

Lehm op! Lehm op!
Ziegelbrennergeſang!
Luſtig Lied! Sporenlied!
Reiterſchlachtenklang!

Lehm op! Lehm op!
Vollgeſtrichen Maß!
Zum Sattelknauf reicht hinauf
Voll ein ſchäumend Glas!

Lehm op! Lehm op!
Jauchzt der Schlachtruf laut!
Jäger vom Rhein, wie Ziegelſtein'!
Drauf, wo Herzblut thaut!

Lehm op! Lehm op!
Schlagt zu Brei die Welt!
Zäh der Stoß im Erdenkloß,
Stein und Bein zerſchellt!

Digitized by Google

Töpferlied.

Schwirr du im Kreiſe,
Ewig die Reiſe,
Dreh doch!
Nimmer zu raſten,
Ewig zu haſten —
Geh doch!

Untenhin tret' ich,
Obenhin knet' ich —
Dreh doch!
Nie darfſt du matt ſein,
Nie darfſt du ſatt ſein. —
Geh doch!

Was wir auch kochen,
Bald wird's zerbrochen,
Dreh doch!
Trinken wird's immer,
Durſten nur ſchlimmer,
Geh doch!

Dich ſoll ſie ſchnelle
Tragen zur Quelle —
Dreh doch!

Digitized by Google

Dir vom Mund nippen
Willige Lippen —
Geh doch!

Daß man die Krüge
Alle zerschlüge!
Dreh doch!
Würd' ihr den Haufen
Einzeln verkaufen —
Geh doch!

Eins für ein Küßchen,
Drei für drei Füßchen —
Dreh doch!
Und für die Dicken
Müßt' sie ersticken! —
Geh doch!

Auf der Bleiche.

„Sprich, Mägdlein! Wer hat das Tuch befleckt?"
„Vom Dampfschiff ward es mit Ruß bedeckt!"
„Und trocken ist es wie Stroh, mein Kind?"
„Der Wind blies stark, und die Kanne rinnt!"

Digitized by Google

„Und deine Wangen, wie glühen die?"
„O Mutter! die Sonne, die brennt wie nie!"
„Und Thränen füllen die Augen dein?"
„Ein häßlicher Käfer der flog hinein!"

„Es schlägt dein Herz an das Brusttuch an?"
„Weil es heraus nicht springen kann!"
„Die Lieb ist gekommen, o sag' mir's frei!"
„Nein, liebe Mutter! sie ging vorbei!"

Dachdeckerlied.

Ich sitz' auf schmaler Latte hoch,
Auf einem kleinen Seil,
Und zieh mich immer höher noch,
Mein Berg ist schwindelnd steil.

Mein Berg ist eine Bretterwand,
Ich schleiche nur hinauf,
An meines schmalen Steiges Rand,
Thut sich der Abgrund auf.

Ein Ruck, so lieg' ich drunten schon,
Da mir's an Flügeln fehlt,
Sonst flög' ich ganz gewiß davon,
Wenn mich die Sorge quält.

Digitized by Google

Die Sorge wohnt im tiefen Thal,
Auf meinem Dach iſt Ruh,
Für mich und ſie wär's Brett zu ſchmal,
Sie kann auch nicht herzu.

Bäckerlied.

Wer wollte noch leben,
Wenn's Brod nicht wär',
Den Krug noch heben,
Ihn freut's nicht mehr.

Das Fleiſch wär' fade,
Kein Wein wär' ſüß,
Mir wär's nicht ſchade
Um's Paradies.

Dort giebt's kein Feuer,
Kein'n Ofen nicht,
Da fahr' ich Treuer
Zur Hölle ſchlicht.

Und hole täglich
Mein Brod heraus;
Es ſieht doch kläglich
Im Himmel aus!

Digitized by Google

Und hätt' ich Krone
Und Scepter ich,
Gäb's auf dem Throne
Kein Brod für mich —

Ich ging als Wandrer
Davon, allein,
Es soll ein Andrer
Hier König sein!

Wie duftet's eben,
Ihr Wangen roth!
Das Brod soll leben,
Das liebe Brod!

Fischerlied.

Der Himmel grau — und kraus um mich
Aufschäumt das Meer,
Die weißen Möwen jagen sich
Im Spiel umher.

Das Segel flattert wie vor Pein,
Und rauscht und schlägt,
Vom Ufer her ein heller Schein
Das Herz mir regt.

Digitized by Google

Das Feuer brennt ſo warm und licht
In meinem Haus,
Es ſchaut ihr bangend Angeſicht
In's Meer hinaus.

Sie weiß, daß bis zum Wiederſehn,
Mit voller Fracht,
Zweihundert Tage wohl vergeh'n,
Und manche Nacht.

Noch röther als das Feuer dort
Der Morgen naht, —
Er ſpiegelt ſich an Schiffes Bord,
Im Waſſerpfad.

Die Kinder hält ſie feſt im Arm,
Und ſieht was droht! —
Wie ſauer kommt, daß Gott erbarm! —
Das Stücklein Brod!

Digitized by Google

In der Schmiede.

Kling! klang! Funken sprüh'n!
Hammer schlägt! Späne glüh'n,
Wie der Blasbalg keucht!
Leucht', mein Eisen leucht'!
Laß dich wie ein Fädlein zieh'n!

Kling! klang! schlaget drauf!
Rastet nicht! Takt im Hauf!
Vor der Schmiede drauß
Ruht der Reiter aus,
Lahm sein Roß vom langen Lauf.

Kling! klang! uns ist warm!
Rinnt der Schweiß, Kraft im Arm,
Der den Hammer schwingt! —
Wie das Eisen singt,
Windet sich in Schmerz und Harm.

Kling! klang! Hufe feil!
Spieß und Schwert, Axt und Beil!
Was mit Manneskraft
Durch die Welt sich schafft,
Hat an unsern Hämmern Theil.

Digitized by Google

Kling! klang! Müh' und Plag':
Drei zu drei! Meiſterſchlag!
Unſer heller Feuerſchein
Lädt den müden Wandrer ein,
Der verloren Weg und Hag.

Kling! klang! Funken glüh'n!
Kling! klang! Späne ſprüh'n!
Roſenroth der Regen hier,
Schwarz wie Kohlen werden wir,
Kraft und Feuer unſer Müh'n!

Müllerlied.

So wie vom Waſſer
Das Mühlrad geht,
So wird vom Liebchen
Mein Sinn gedreht.

Es koſt und ſtreichelt,
Es ſchilt und ſprüht,
Und lacht und wendet
Mir mein Gemüth.

Digitized by Google

Wie steif ich wehre,
Sie spricht so schnell,
Und brummend wendet —
Sich ihr Gesell.

Und plappert Antwort,
Und ist so dumm,
Und geht und glaubt ihr,
Weiß nicht, warum!

Doch sie hüpft weiter,
Des Lebens froh,
Und macht's dem Nächsten
Dann wieder so.

Der Bach ist treulos,
Das Mägdlein schlecht —
O Mühlenräder!
O Müllers Knecht!

Schifferlied.

Hergunter geht's im Mondlicht,
Bergauf im Sonnenbrand,
Bergunter auf den Wellen,
Bergauf im tiefen Sand.

Digitized by Google

Bergunter frei am Steuer,
Das Pfeifchen glimmt im Mund,
Bergauf da zieht als Sammthier
Man Bruſt und Lenden wund.

Was hilft mir's, wenn ich heute
Des Stromes König bin,
Schleich morgen ich als Bettler
Verachtet an ihm hin.

Um meine Luſtfahrt ſchließt ſich
Furchlos die Waſſerflur;
Vom keuchend tiefen Schreiten
Bleibt lang' im Sand die Spur.

Metzgerlied.

Ich bin ein Henker, ich ſchwinge das Beil,
Und wen ich treffe, wird nicht mehr heil,
Und wen ich binde, kann nicht mehr geh'n,
Weß Kopf ich faſſe, kann nimmer ſteh'n.

Ich bin ein Doctor, drum kommt zu mir!
Ich heile jedes Gebrechen hier,
Die Lebensmüdigkeit geht fürbaß,
Mit einem einzigen Aderlaß.

Digitized by Google

Ich bin ein Wirth, und mein Wein iſt roth,
Und mit der Kreide hat's keine Noth!
Vor meiner Schenke geht nicht vorbei —
Die Ruh iſt ſicher, die Zeche frei!

Die Nähterin.

Der Tag iſt kalt, die Nadel fliegt,
Die ſchöne Schweſter im Sarge liegt.
Sie liegt im Sarge, und Schmuck und Tand
Die harren im Leihhaus als Unterpfand.
Sie harren im Leihhaus auf's Auferſteh'n,
Wenn ſie und ihr Schatz ſich wiederſeh'n.

Die Nadel fliegt, der Tag iſt kalt,
Zum Tanze jagen die Schlitten bald,
Und was ſie nicht wollen zu Putz und Tanz,
Das macht meiner Schweſter den Todtenkranz.
Der geht im Sarg in die Erde hinab,
Sonſt ſtehlen die Leute mir ihn vom Grab.

Der Tag iſt kalt, die Nadel fliegt,
Ich hab' ſie zum letzten Schlummer gewiegt;

Digitized by Google

Vor'm letzten Schlummer da hat sie geklagt:
Wie arm und verlassen und wie verzagt.
Im Hunger und Elend da sieh' ich hin,
Weint Keiner, weil ich gestorben bin.

Die Nadel fliegt, der Tag ist kalt,
Die Lampen flackern, 's ist Abend bald; —
Sie braucht kein Feuer für diese Nacht,
Und Blumen hab' ich ihr mitgebracht.
Sie hat um ein Veilchen geweint, und ich —
Um ihr's zu kaufen, verkauft' ich mich!

Beim Melken.

So! so! liebe Braune; nun gieb schön her!
Dann kriegt dein Kälbchen auch um so mehr!
Und daß du's weißt, von den Kälbchen all
Ist deins das schönste vom ganzen Stall!
Schwarzbraun ist es, mit weißem Stern,
Gelt? du willst's haben? du leckst es gern?
Da! küß' dein Kleines, und brumm nicht, du!
Ich laß' es doch nicht zum Trinken zu!
Uns' Frau nennt's Pollux, das wär' Latein, —
Ich denk', auf Deutsch wird's wohl Bullochs sein!

Digitized by Google

Der Tapezierer.

(Brummchor.)

Den Mund voll Nägel,
Wie singt man da?
In Stoff vergraben,
Wie klingt es da?

Bald nah der Decke,
Gebückt auf Knie'n,
Bis reicht der Teppich,
Verrückt zu zieh'n.

Den schönen Damen
So reif und zart,
Ist gutes Polster
Nur steif und hart.

Und tief verhangen
Der Scheibe Licht,
Man zeigt sein Antlitz
Beileibe nicht.

Wärt ihr noch toller
Vor Eitelkeit,
Das macht dem Handwerk
Den Beutel weit.

Digitized by Google

Wollt ihr verhüllen
Den Schein der Jahr',
Das giebt mir Kleider
Der kleinen Schaar.

Und weil ihr ruhet
So weich und warm,
Sind Bänk' in Schulen
Für Reich und Arm.

Der Vergolder.

Da seht mir nur die Leute an:
Wie undankbar!
Der Rembrandt war ein braver Mann,
Das ist wohl wahr.

Der Rubens war ja auch nicht faul,
Die Zeit bedacht!
Und Wouvermann hat manchen Gaul
Recht brav gemacht!

Ganz sauber hat Morilla ja
Und Reusch gemalt, —
Doch wenn man Mackarts Preise sah,
Recht schlecht bezahlt!

Digitized by Google

Doch sagt: Wo bleibt euch der Effect?
Ich mein' den Scharm!
Der ist im Rahmen drin versteckt,
Im Goldton warm!

Die ganzen Maler sind erst was,
Bin ich dabei!
Dem Raphael ging't ohne Spaß
Ihr kalt vorbei,

Hielt' er nicht schön im Rahmen sich, —
An Gold gebricht's, —
Die größten Künstler ohne mich
Sind alle Nichts!

Papiermacher.

Die alten Lappen mir zugeführt!
Die schmutzigen Lumpen hineingerührt! —

Zum Brei, zum Brei, wie das Weltgericht,
Zum Brei, zum Brei, wie ein lang Gedicht!

Dann kommt es schneeig und glatt heraus,
Aus Rollen und Walzen und Radgebraus,

Digitized by Google

Zu großen Herrn, mit der Krönlein Zier,
Für kleine Dichter, zum Nachtgeschmier',

Zu Zeitungsschreibern mit Pesteshauch,
Für Liebesbriefchen mit Schmeichelrauch,

Und zu Romanen, drein schlecht erzählt,
Wie sich die Menschheit so weiter quält,

Auf gleichen Fetzen, in den dereinst
Die Thränen strömten, um die du weinst.

Der Zimmermaler.

Als wenn sie mir angewachsen wär',
So wandl' ich mit meiner Leiter einher,
Und singe!
Und mal' euch reiche Farben hinein,
Mit satten Schatten und Goldton fein,
Und singe!

Das fliegt mir alles so aus der Hand,
An Holzgetäfel, Alhambrawand,
Beim Singen!
Das wird ganz künstlerisch fein gestimmt,
Hier etwas kälter, daß dort es glimmt,
Beim Singen!

Digitized by Google

Die Praktiſchen haben geſchimpft, gelacht,
Geſeufzt, daß Luxus in's Leben gebracht, —
Dann ſing' ich:
Vier kahle Wände, und drin ein Loch,
Iſt auch ein Zimmer, und einfach doch —
Zum Brummen!

Der Bläſer.

Mit meinem Hauch in rothe Gluth,
Mit Aug' und Hand in Flammenwuth, —
Blas! Blas!
Und was Ihr füllt und ſingend leert,
Hat mir das Lebensmark verzehrt;
Glas! Glas!

Ich ſetz' es vor euch an den Mund
Und ſchwing' es hoch, im Kreiſe rund,
Blas! Blas!
Und was mein letzter Hauch gemacht,
Ihr ſchlagt's entzwei, und ſingt und lacht, —
Glas! Glas!

Digitized by Google

Und bei der weißen Flammen Schein,
Denk' ich der kleinen Kinder mein, —
Blas! Blas!
Die Gluth wird kalt, bald lieg' ich dort,
Man fegt mich mit den Scherben fort:
Glas! Glas!

Steinschneider.

Wir sägen, sägen, sägen hin und her,
Tagaus, tagein, jahrein, jahraus,
In Sonnenbrand und Sturmgebraus,
Und langsam steigt das Gotteshaus,
Wir sehen's nimmermehr!

Wir sägen, sägen, sägen her und hin,
Die Sonne sticht, das Wasser zischt,
Der Augen Kraft in Staub erlischt,
Und unser Nam' in Staub verwischt, —
Kein Ruhm und kein Gewinn!

Wir sägen, sägen, sägen immer noch!
Du lieber Gott im Himmelblau,
Siehst jeden Stein du wohl genau,
Die armen Leut' an deinem Bau,
Die Niemand achtet, doch!

Digitized by Google

Waldwärters Lied.

Das Heiligkreuzdonnerwetter ſoll doch gleich
In das Lumpengeſindel fahren,
Und ſoll die Wälder im deutſchen Reich
Vor den Erzcanaillen bewahren!

Da hängt ſchon wieder mein beſtes Reh
In den vermaledeiten Schlingen,
Und eh' durch die junge Schonung ich ſeh',
Hör' laut ich die Axt drin klingen.

Hab' zwar ſchon Manchem Eins aufgebrannt, —
Wär's nur die Kugel geweſen!
Dann wär' er heil nicht davongerannt,
Hätt' kein grünes Holz mehr geleſen.

Jetzt lacht er daheim ſich den Buckel voll,
Weil ich ſo heillos gelaufen,
Drum muß er ſein Schrot, und ich meinen Groll,
Im gleichen Fuſel verſaufen!

Digitized by Google

Scheerenschleiferlied.

Bringt her die Scheeren, die Klingen fein,
Ich mach' sie glänzend und scharf und rein,
Es harrt mein Rädchen vor jeder Thür,
Und schnurrt und wandert so für und für.

Ich und mein Rädchen wir geh'n vorbei,
Es frägt mich Keiner, woher ich sei,
Will Keiner wissen, wie arm ich bin,
Will Keiner hören, wie weh mein Sinn.

Mich schleift die Sorge bei Tag und Nacht,
Und hat mich dennoch nicht fein gemacht,
Mich schleift der Hunger, und macht doch nicht
Den Witz mir schärfer, ein blank Gesicht.

Mich schleift die Reue, und läßt mir doch
Das Herze schartig und rostig noch.
Das Rad ist emsig und rauh der Stein —
Bringt her die Klingen, ich mach' sie fein!

Digitized by Google

Zimmermannslied.

Mir ging es gut so nach und nach,
Die Kinder wurden groß,
Mein eigen Haus war unter Dach,
So schön war mir kein Schloß.
Und: „Vater!“ sagt sie, „Weißt du noch?
Einst gab es trocken Brod!
Jetzt zieh'n ins eigene Haus wir doch!“ —
Die Mutter, die ist todt!

Der Schreiner hat ihr Haus gebaut,
Und nicht der Zimmermann!
Statt meiner hat der Pfarrer laut
Den Segensspruch gethan,
Mit Feiersang und Glockenklang
Und Blumen blau und roth, —
Statt Gläserklang das Herz mir sprang:
Die Mutter, die ist todt!

Wir hatten's doch so weit gebracht,
Wir altes Vogelpaar!
Wer hat an's Sterben auch gedacht,
Als man beisammen war!

Digitized by Google

Verrammelt ſind die Fenſter dicht,
Damit hat's keine Noth —
Verkauft das Haus! ich mag es nicht:
Die Mutter, die iſt todt!

Seilerlied.

Wie's Spinnlein nehm' ich vom Leibe
Den Hanf heraus,
Doch mein Geſchäft ich betreibe
Mit Radgebraus.

Wie Spinnweb ſollen die Seile
Gen Himmel ſteh'n,
Doch ſollen in Sturmeseile
Drauf Menſchen geh'n.

Dran ſollen ſie ſchweben und hangen
Vom Meer bedroht,
Dran ſollen ſie beten und bangen
In Todesnoth.

Dort werden ſie lachen und pfeifen
Dem Ocean,
Da Hungerſchrecken mich greifen,
Mich armen Mann!

Digitized by Google

Die Spitzenklöpplerin.

Hunger! Hunger! kein Brod zu Haus,
Mir beben die Hände!
Regen! Regen! und Sturmgebraus,
Es triefen die Wände!

Spitzen! Spitzen! wie Spinnweb fein,
Mit Blumen gezieret!
Kalt! Kalt! kein Fetzen im Schrein,
Kein Feuer! — mich frieret!

Mutter! Mutter! ich rufe dich,
In Thränen verloren!
Mutter! Mutter! o hättest du mich
Doch niemals geboren!

Drechslerlied.

Das Holz wird biegsam in meiner Hand,
Und windet und dreht sich,
Und wird ein Ringlein, ein Kranz, ein Band,
Im Umseh'n, versteht sich!

Digitized by Google

Der gröbſte Klotz wird gezogen fein,
Gewandt und manierlich,
Er ſoll ein Weilchen nur bei mir ſein,
Ich mach' ihn euch zierlich.

Ich meines Theils mag die Klötze nicht,
Und bin ich zu peinlich, —
Iſt falſch wohl und boshaft ein Menſchengeſicht,
Weil's glatt iſt und reinlich?

Mir kann man gewandt nicht und fein gerollt.
Und biegſam genug ſein,
Sogar in der Bibel da ſteht es: Ihr ſollt
Wie Schlangen ſo klug ſein!

Sattlerlied.

Ich mache den Sattel,
Unſ' Herrgott den Gaul,
Ich mache das Zaumzeug,
Unſ' Herrgott das Maul!

Wir arbeiten fleißig
Uns beid' in die Hand,
Als dritter der Reiter
In unſerm Verband.

Digitized by Google

Dem haben wir alles
Gar fein präparirt,
Und toben, wenn der uns
Die Arbeit ſchimpfirt.

Denn hat er die Hand nicht,
Den Schenkel, den Sitz,
Dann möcht' ich doch wiſſen,
Wozu ich noch ſchwitz'!

Doch heut' bin ich luſtig,
Der Größte im Reich!
Da ſeht mir das Polſter,
So ſtark und ſo weich!

Da ſeht mir das Riemzeug,
Ein Schmuck, eine Zier!
Verzeiht, wenn ich breiter
Einher nun ſtolzier'!

Ihr neidet die Ehr' mir,
Den Ruhm und die Pracht:
Ich hab' meinem Kaiſer
Den Sattel gemacht!

Digitized by Google

Beſenbinderlied.

Die Beſen und die Ruthen,
Die geh'n in jedes Haus,
Die Schlimmen und die Guten,
Die kennen bald ſie aus.

Die böſen, faulen Buben,
Die reinlich braven Frau'n,
Die Rücken und die Stuben,
Beim Fegen und beim Hau'n.

Geſchmeidig ſind und biegſam
Der Birke ſie geraubt,
So reinlich und ſo ſchmiegſam,
Im friſchen Saft entlaubt.

Sie ſind ſo voller Tücken,
Und ſchaffen ſo geſchwind,
Weil ſie vor Hüters Rücken
Vom Wald entwichen ſind;

Weil ſie bei vollem Triebe
Wie Füchſe ſind gerannt,
Drum ſind die ſchlimmen Diebe
So ſcharf in jeder Hand!

Digitized by Google

Gerberlied.

Daß Menschenhaut nicht dicker ist,
Das will mich sehr verdrießen,
Wie thät' ich sie zu jeder Frist
Mit Lohe scharf begießen!

Wie gerbt' ich meinem Feind das Fell,
Als wär' es Eselshaut!
Wie hätt' ich beißend ihn und schnell
Im braunen Saft gebraut!

Da hätt' ich sattsam ihn geklopft,
Als wär' er noch am Leben,
Ein Andrer hat ihm's Maul gestopft,
Brauch' nicht Pardon zu geben.

Dann hätt' ich endlich mich gerächt,
Wär' doch ein braver Mann,
Weil der nicht spricht, nicht rauft, nicht zecht,
Auch nicht mehr klagen kann!

Digitized by Google

Der Posamentier.

Mit Schnüren und Knöpfchen
Und Rollen und Rädchen,
In farbigen Zöpfchen,
Und Perlen und Fädchen.

Mit Wolle, mit Seide,
Mit Garn und mit Jute,
In Stahl und Geschmeide
Vertreten wir's Gute.

Wir spulen und spinnen,
Und drehen und passen,
Der Andern Beginnen
In Schranken zu fassen.

Das rohe Gerände
Gar zierlich zu kränzen,
In farbig Gebände,
In goldiges Glänzen.

Was Kleistrer und Schneider
Verhudelt, verklettet,
Die Säle, die Kleider,
Durch uns sind gerettet!

Digitized by Google

Der Sandträger.

Sand! Sand! Sand! Sand!
Ich bin ſo müd', ihr Leut'!
Hat keiner Sand geſtreut,
Den ganzen langen kalten Tag,
Da ich froſtzitternd ſtand
Und Laſten trag'!

Sand! Sand! Sand! Sand!
Es ſind noch Fünf zu Haus!
Die Mutter, die ſchafft drauß!
Dann weinen ſie, die kleinen Kind,
Weil ſie mich ausgeſandt
Und hungrig ſind!

Sand! Sand! Sand! Sand!
Dort liegt das Brod zu Hauf!
Daß ich nur Eines kauf',
So nehmt ihr Leut den Sand mir ab,
Weil ich ſo weit gerannt
Und Hunger hab'!

Digitized by Google

Sand! Sand! Sand! Sand!
Der Abend bricht herein,
Nun friert es Stein und Bein!
Nach heim ich nimmer gehen kann,
Sie harren unverwandt
Und schau'n mich an!

Sand! Sand! Sand! Sand!
Das Kleine jauchzt und lacht:
Was hast du mitgebracht?
Die Mutter weint und sagt kein Wort,
Am kalten Heerdesrand,
Dann schleich' ich fort!

Sand! Sand! Sand! Sand!
Die Thräne friert zu Eis!
Ich ruf' es noch ganz leis'!
Die Häuser locken hell und warm, —
Mir öffnet keine Hand! . . . . . .
Dort winkt ein Arm!
Sand! Sand! Sand! Sand!

Digitized by Google

Radmacherlied.

Ich bin im Dorf der wichtigſte Mann,
Muß alles flicken und richten,
Weil ich Zerbrochenes heilen kann,
Muß jeden Hader ſchlichten.

Ich bin euch Pfarrer und Arzt dazu,
Und Richter und Allberather,
Ich kenne jed' Haus, jed' Kind, jede Kuh,
Zu jedem Kinde den Vater!

Was Gott im Himmel euch nie mehr flickt:
Die Ehre, die Gläſer, die Töpfe,
Das wird ganz heimlich zu mir geſchickt,
Eh's laut wird! Ihr armen Tröpfe!

Wie ſind die Räder, die Räder ſo rund!
Und gar ſo kuglig die Erde!
Und drüber rollt ſich ſo kunterbunt
Die unverſtändige Heerde!

Digitized by Google

Heizerlied.

Durch die schimmernden Fluthen
Die Andern zu treiben,
Bei den flackernden Gluthen
Gefangen zu bleiben;

Nicht den Lufthauch zu spüren,
Durch Nächte zu dampfen,
Nur das Feuer zu schüren,
Zum Schüttern und Stampfen:

So bereis' ich die Wellen,
Den Rhein und die Meere,
Mit dem Schlund zum Gesellen,
Den ewig ich nähre

Mit den zischenden Brocken!
Bin schwarz ich von Kohlen,
Ist die Kehle mir trocken,
Und glühend die Sohlen.

Und das Wasser umschäumt mich,
Rings leuchtet die Nässe, —
Das Gewoge umträumt mich!
Mich kettet die Esse!

Digitized by Google

Von dem Feuer, dem Bösen,
Die Kehle, die Augen
Dürft' ich einmal erlösen,
Sie trunken zu saugen!

Und wie gut auch der Wein ist
Vom Fasse zu fragen!
Und wie schön auch der Rhein ist!
Von Herzen zu sagen!

Der Buchbinder.

Um aller Weisheit Initialen
Und schöne Handschrift einzubinden,
Will ich den reichsten Band erfinden,
Er soll das Kostbarste umstrahlen.

Es darf der Einband nie verschwinden,
Stark muß er sein, daß Jahreszahlen
Am Wurmstich nur und an dem fahlen
Erbleichen sichtbar, am Erblinden

Der Goldverzierung. Doch nicht weichen
Soll Naht und Leder; nicht vergehen
Des Kunstgewerbes schönstes Zeichen.

Digitized by Google

Die tiefe Moſaik ſoll ſtehen,
Und Eiſenguß und Marmor gleichen,
Um die die Zeiten ſtaunend drehen.

Der Orgelbauer.

Wie das brauſende Meer
Iſt der Orgel Getöne;
Wie die Braut hoch und hehr
Iſt mir theuer die Schöne!

Und wenn donnernd ihr Hauch
Das Gewölbe durchſchüttert,
Dann ergreift es mich auch,
Daß die Braue mir zittert.

Wenn dann leiſe ſie klingt
Wie die himmliſchen Stimmen,
Wie von Jenſeits beſchwingt
Mit ätheriſchem Glimmen;

Wenn ſie jammert und klagt
Wie unendliche Thränen,
Vom Verlorenen ſagt,
Und von Leiden und Sehnen:

Digitized by Google

O dann bebt mir's da drin
Von verhaltenem Weinen,
So als flöss' ich dahin,
Mit dem Klang mich zu einen!

Denn der Himmel ist noch,
Und wir werden gefunden
Nein! der Himmel ist da!
Und sein Jauchzen gefunden!

Bürstenbinderlied.

Das Schweinchen ist ein braves Thier,
Das Schweinchen!
Es liefert seine Borsten mir,
Die Würste dir, sein Fellchen dir,
Sein speckig Lendchen Jedermann,
Sein Blut, sein Ohr, die Blase dann —
Das Schweinchen!

Und weil es ohne Faxen frißt —
Das Schweinchen!
Geduldig schläft auf Schlamm und Mist,
So heißt's, daß es nicht reinlich ist!
Habt ihr es jemals noch gefragt
Was ihm beliebt? Was hat's gesagt,
Das Schweinchen?

Digitized by Google

Es putzt die Zähn' euch weiß, das Haar,
Das Schweinchen! —
Die Nägel fein, das Silber gar,
Das Kupfer blank, die Gläser klar,
Und aus dem Rauchfang eßt ihr's noch!
Das schmutz'ge Schweinchen lebe hoch,
Das Schweinchen!

Der Korbmacher.

Es ist alles reinlich,
Ein weiß Geflecht,
Und schön und handlich
Und gut und echt.

Und geht's zum Markte,
In Küch' und Haus,
Mit schönen Früchten
Zum Garten hinaus.

Mit frischen Gemüsen
Straßab, straßauf,
Mit alten Lumpen
Und Abfallhauf'!

Digitized by Google

Hinaus zum Anger
Mit Koth und Dung,
Voll feinem Linnen
Für Alt und Jung.

Mit neuen Kleidern
Zur schönen Braut,
Voll schwarzer Wäsche,
Vor der euch graut.

Am schönsten Arme,
Auf dem Rücken, geneigt,
Auf dem Kopfe gewiegt,
Auf der Karre gegeigt.

In Händchen geschwungen
So hoffnungsleer,
In Hundemäulchen
Von Einkauf schwer.

Das bunte Leben
In meiner Hand
Wird weiß, voll Unschuld,
Von mir entsandt.

Wie junge Kinder
Vom Mutterschooß!
Wer kennt der Körbe
Vielfältig Loos!

Digitized by Google

Der Graveur.

Im kleinen Laden der Tag gebricht,
Da dreht der Stichel beſtändig,
Bei ſcharfer Brille und ſcharfem Licht,
In Pünktchen unſichtbar zart und dicht,
Da bohrt er ſcharfkantig- und -ründig.

Da bohrt er menſchlicher Eitelkeit
Und Größenwahnes Geſtändniß,
Er zeichnet Wappen aus ferner Zeit,
Und kennt der Motto's, inſonderheit
Der neueſten Größen Bewenduiß!

Er bohrt die alten Ideen tief
In gleichen Stein mit den neuen,
Dem König, der ſonſt auf dem Throne ſchlief,
Dem Streber, der alles zu Hülfe rief,
Um Sand in die Augen zu ſtreuen.

O kleiner Bohrer! du drängſt dich ein
In der Herzen und Völker Geſchichte!
Die tiefſten Gedanken in Stahl und Stein,
Für ewig gegraben der Glanz, der Schein;
Der Dünkel, der Ruhm, die Gerichte!

Digitized by Google

Der Instrumentenmacher.

Wer meine Messer und Scheeren sieht,
Die wunderniedlichen Zangen,
Wie scharf das schneidet, wie fest das zieht,
Der wird von dem Wunsche befangen:

O! wenn ich doch Wundarzt und Zahnarzt wär'!
Das ginge ja leichtlich, wie Butter!
Ich schnitt' in den Knochen die kreuz und quer,
Und flickte die Haut und ihr Futter!

Doch ach! die Hände die machen's nicht,
Ihr Herr'n! wer das Handwerk kennte!
Der Geist ist's eben, der schneidet und sticht,
Dem fand ich auch Instrumente!

Schreinerlied.

Hier ein Tisch und dort ein Schrank,
Hier die Thür und dort die Bank,
Hier die Wiege, dort der Sarg —
Hobel! Säge! seid nicht karg!

Digitized by Google

Was aus meinen Händen geht,
Feſt auf feſtem Boden ſteht,
Und der Zeiten dunkle Spur
Macht die Werke ſchöner nur.

Rauch und Sonne, Staub und Licht
Schaden meinem Holze nicht!
Schöner wird's, je mehr benutzt,
Glänzender, je mehr geputzt!

Ja, die vielverkannte Zeit
Macht mein Werk zur Koſtbarkeit!
Iſt es nur im Kern geſund,
Springt es nicht bei Froſt und Schwund,

Dann, ja dann bin ich ein Held,
Hochgeſchätzt in ſpäter Welt! —
Bin vielleicht ſogar beweint!
Habe doch nur einen Feind:

Aber ach! der Feind iſt ſtark!
Er durchbohret Fleiſch und Mark,
Wühlt ſo tief mit Zang' und Speer —
Wenn doch nur kein Holzwurm wär'!

Digitized by Google

Gärtnerlied.

Im Sommer halb verbrannt,
Im Winter halb erfroren,
Das Müh'n von Haupt und Hand
In einer Nacht verloren,

Das ist des Gärtners Loos!
Er zieht in seinen Armen
Die Blumenkinder groß,
Bis sie zum Sein erwarmen.

Er pflegt sie sonder Rast,
Er bückt sich jede Stunde,
Er stützt die Blüthenlast,
Er schaut die kleinste Wunde.

Doch eine Frühlingsnacht,
Da leichter Reif gefallen,
Hat schwarzen Druck gebracht
Und Tod den Blumen allen.

Und war der Tag zu schwül,
Wird gelb es in den Halmen,
Und blies der Wind zu kühl,
Zu feucht der Nebel Qualmen,

Digitized by Google

Fiel gar ein Hagelſchlag,
Iſt alles ihm genommen, —
Doch iſt in Einem Tag
Ihm reicher Lohn entglommen.

Im Sommer halb verbrannt,
Im Winter halb erfroren,
Doch hat ihn Märchenland
Zum König ſich erkoren!

Anſtreicherlied.

Schaut her, ihr Maler! ſeid ihr dumm
Mit eurem Künſtlerquälen!
Mein Pinſel fährt hinaus, herum,
Kann doch den Strich nicht fehlen!

Die Kappe ſitzt von blau Papier
Recht hübſch mir in den Locken,
Ich kann mit einem Topfe hier
Auf meiner Leiter hocken.

Und iſt der Meiſter fort, ſo ſchleicht
Adagio hin beim Pfeifen
Der Pinſel — kommt er — hurtig ſtreicht
Er Schnellſchrittpolkaſchleifen.

Digitized by Google

Iſt's häßlich, geht mich's gar nichts an,
Ihr armen armen Maler!
Wenn Keines ein Bild verkaufen kann,
Dann klingt bei mir der Thaler.

Und wenn mir's ſelber nicht gefällt,
Dann pfeif' ich drauf und wandre
Mit rothen Augen durch die Welt
Und ſchmiere was für Andre!

Küferlied.

(Nach Adam Billant, 16. Jahrhundert.)

Sobald goldſäumend die Helle
Unſern Berghang ſtreifen kann,
Fang' mein Tagwerk auf der Stelle
Ich bei meinen Fäſſern an.

Und das Frühroth mit dem Glaſe
Grüßend, frag' ich: Siehſt du, Fant,
Je ſo roth wie meine Naſe
Wohl Rubin im Maurenland?

Käm' der König aller Erde,
Und ich ſäß' beim Leibgericht —
Wenn den Krieg er mir erklärte,
Mich zum Fürchten brächt' er nicht!

Digitized by Google

Fühl' bei Tafel mich gehoben,
Wenn ich trinke, denk' ich schier:
Donnert Jupiter da droben,
War es wohl aus Angst vor mir!

Winzerlied.

Das Gold fließt in die Kehlen,
Doch in die Tasche nicht,
Der Trinker, nicht der Winzer
Hat fröhlich Angesicht.

Er gräbt die Rebenranken
Hervor aus Schiefergrund,
Es flieht, wie alle Jahre,
Der Seufzer ihm vom Mund.

Er möchte sich berauschen
Am Rebenblüthenduft,
Er wäre gern ein Trinker,
Und lustig wie die Luft.

Ja, wie die Luft, so steht er,
Von Hagelwolken schwer,
Von unsichtbaren Feinden
Belagert, ringsumher.

Digitized by Google

Der Trinker, nicht der Winzer,
Hat fröhlich Angeſicht,
Der Wein durchſtrömt die Kehlen
Und füllt den Beutel nicht.

Uhrmacherlied.

Mir iſt es wie unſerm Herrgott faſt
In all dem Rädergetriebe:
Ich hab' an dem Zeug ſo meine Laſt
Und meine Liebe!

Geheimnißvoll iſt es zugericht't,
Mit Schrauben und Feilen und Schleifen;
Ein Stoß! dann geht es auf einmal nicht
Und will nicht greifen!

Und mühvoll ſinnt man bei Tag und Nacht,
Wär' gern vor Aerger geſtorben,
Da hat ein Tölpel was dran gemacht,
Und alles verdorben!

Der Uhrmacher droben hat's gut gefügt,
Und ſauber geſchraubt und verzieret,
Die Menſchen haben nur ſtillvergnügt,
Es ſtracks ruiniret.

Digitized by Google

Und wenn das Uhrwerk dann nicht mehr geht,
Dann wollt ihr jammernd verzagen,
Ihr ſchiebt die Zeiger: Noch mehr! — Zu ſpät,
Es hat euch am Kragen!

Weberlied.

Flieg', Schiffchen, flieg'!
Mein Sohn der iſt im Krieg,
Die Tochter hat ihr Burſch verführt,
Der Schlag hat mir die Frau gerührt —
Flieg', Schiffchen, flieg'!

Lauf', Schiffchen, lauf'!
Kein Brod und kein Verkauf!
Der Tochter Kind wird hungrig ſein,
Mich thut man in den ſchwarzen Schrein —
Lauf', Schiffchen, lauf'.

Steh', Schiffchen, ſteh'!
Mir thut die Bruſt ſo weh!
Die Scheibe friert, der Hauch iſt kalt,
Kein Fünkchen brennt, es dunkelt bald —
Steh', Schiffchen, ſteh'!

Digitized by Google

Schnitterlied.

Ding! ding! dong! dong!
Eh' die Lerche wacht,
Schleif' ich meine Sense
Und verscheuch' die Nacht.

Meine Sense tauch' ich
In ihr Bad von Thau,
Und die Halme sinken
Vor dem Morgengrau.

Ding! ding! dong! dong!
Scharf wetzt sie der Stein,
Scharf sind meine Blicke
In den Wald hinein.

Seh' ich heute wieder
Sie beisammen steh'n,
Möcht' ich wie die Halme
Alle beide mäh'n.

Ding! ding! dong! dong!
Horch! der Warnruf schallt!
Kommt nicht miteinander
Auf dem Weg vom Wald!

Digitized by Google

Wundern ſich die Leute
Daß ich wüthend mäh',
Wenn ich bei dem Andern,
Ach! mein Liebchen ſeh'!

Todtengräberlied.

Er pochte bei Nacht an ihr Fenſterlein:
Du ſüßeſtes Mägdlein! o laß mich herein!

Ich habe dich lieb, und du biſt ſo kalt,
Und willſt du nicht öffnen, ſo ſterb' ich bald!

Da ſchlug ſie von drinnen das Fenſter auf
Und ſtreckte die Arme — er ſchwang ſich hinauf.

Die heimliche Liebe wußt' Keiner nie,
Nun iſt ſie geſtorben, weiß Niemand, wie.

Nun iſt ſie geſtorben mit ſtillem Mund,
Und ſtill ſoll ſie liegen im feuchten Grund.

Ich ſtand vor dem Hauſe in jener Nacht.
Nun hab' ich bei Nacht auch ihr Grab gemacht.

Bevor es noch dämmert, da iſt es geſcheh'n,
Daß mich die Leute nicht weinen ſeh'n.

Digitized by Google

Hüttenarbeiter.

Es praſſelt und ſtampft, es donnert und raucht,
Ein keuchend Höllengetöſe,
Es raſſelt und ſtöhnt, es ziſchelt und faucht,
Im feurigen Schlangengekröſe.

Es ſchüttert und wankt, es zittert und kracht
Die Erde, beim fallenden Hammer;
Der Flammenſchein rauſcht, er windet ſich, lacht
Hervor aus der hallenden Kammer.

Die Teufel ſind wir, wir ſchüren die Gluth,
Vielleicht ſind wir arme Seelen,
Den Athem verdorrt, die Lippen voll Blut,
Uns im Fegefeuer zu quälen.

Wir füttern den Tod, wir nähren den Qualm,
Das raſtloſe Ungeheuer —
Ihr ſchnattert vor Froſt, es kniſtert der Halm,
Wir ſterben an zuviel Feuer.

Digitized by Google

Der Spielmann.

Vor'm Dorf, auf üpp'gem Raſen, glänzt Maienblumenblühen,
Lacht lauter, vielverſchlungner, zielloſer Kinderreigen.
Spielt leichtes Körperwiegen, ein ſchelmiſch Lockenneigen,
Bei wildem Elfentanze ſonnwarmes Wangenglühen.

Bekränzte Mägdlein nahen, und Burſche; Witze ſprühen,
Und wedelnd kann der Pudel das Geld im Teller zeigen
Dem Spielmann auf dem Bänkchen. Gebeugt, in ernſtem Schweigen,
Zieht die Harmonika der hagern Finger Mühen.

Nicht ſchaut er Maienjubel und nichts vom Sonnenglanze,
Ihn hungert, ſeit im Feldzug ein Krüppel er geworden,
Ihm träumt, wie er die Fahne geraubt, — vom Lorbeerkranze,

Von Ueberfall und Stürmen im Süden und im Norden, —
Nun ſitzt der Held erblindet, und geigt zum Kindertanze,
Verſenkt in Nacht und Jammer, die tapfre Bruſt voll Orden.

Digitized by Google

Die Wäſcherin.

Aus meinen Händen kommt lauter Schnee,
Wie Aepfelblüthen und weißer Klee,
Wie duft'ge Wolken in klarer Luft,
Wie ſchaum'ge Wellen, voll feinem Duft.

Daß meine Hände ſo weh und wund,
Daß mir der Rücken wird ſteif und rund,
Daß mir's an Seife und Holz gebricht,
Das ſteht auf dem ſchimmernden Weißzeug nicht.

Die ſchwarze Wäſche wird weiß und rein,
Und was verkrumpelt, wird glatt und fein —
Wie gern wär' Manche bei mir geputzt,
Und jung geglättet, wer abgenutzt.

Und ſauber gewaſchen, die ſich befleckt,
Und ſchneeig wie Blumen, die ſchmutzbedeckt.
Ja, würde der Ruf bei mir reingeſeift,
Ich hätte Millionen im Schrein gehäuft!

Digitized by Google

Der Landbriefträger.

Es thaut. Der Schnee ballt braun sich auf Graben, Feld und Wegen,
Es trieft die Vogelbeere, der Schlamm ist tief und weich,
Die Wolken hängen bleiern, der Abendschein ist bleich,
Es glänzt wie Bachesbette das Licht auf allen Stegen.

Und einsam auf der Straße stapft dort ein mühsam Regen:
Es hinkt der Bote frierend, die Tasche scheint nicht reich:
Ein armer Brief an Arme, verknumpelt, alt — ganz gleich:
Er muß an's Ziel. Der Bote hinkt matt dem Dorf entgegen.

Er pocht. Da öffnet schüchtern ein Mütterchen: „Im Leben
Schreibt Keiner mir! — o Himmel! mein Sohn! gieb eilend her!
Er kommt! uns ist geholfen!“ Die alten Hände beben:

„Du Gottesbote! näher! setz' dich zur Flamme her!
Ich will von meinem Reichthum dir deinen Antheil geben!“ —
Der arme Landbriefträger hat warm und hinkt nicht mehr.

Digitized by Google

Unter den Fischern.

In Holland war's, grau tost die See,
Und grau der Himmel drob verhangen,
Grauweiß der Strand — wie Herbstesweh
Der Wind, die Wellen sangen.

Dort kommt es blutroth fern heran:
Ein Segel! auf! die Fischer! Frauen
Wie Möwen stürmen her! wer kann
Wohl seine Pink erschauen!

Auftauchen wie die Flotte dicht
Nun Boot an Boot, vor Wolkenballen,
Mit Hoffnungsangst im Angesicht
Herbei die Frauen wallen.

In weißen Hauben steh'n sie da,
Zu Hunderten gereiht, am Strande,
Mit Kindern — wer den Gatten sah?
Wer ausblieb? welcher lande!

Ein Reiter jagt im Schaum herbei,
Sein Schimmel gleicht dem Gischt der Welle,
Ist sattellos; sein Haupt ist frei,
Und barfuß der Geselle!

Digitized by Google

Wie Seehund trieft ſein Theergewand,
Er fängt im Wurf die ſchweren Seile,
Und trägt zum Ankern ſie, zum Strand,
Im Uferſand voll Eile.

Hinjagend fliegt ſein blondes Haar
Im Sturm zu all den braunen Pinken,
Er zeigt den Harrenden: 's iſt klar,
Mit einem raſchen Winken.

Sie ſchrei'n die Zahl vom Schiff hinab,
Er hebt die Finger, und die Wogen
Vom Gaule ſpülen ihn herab,
Er ſchwingt ſich auf im Bogen.

„Schon zwanzig Wochen," ſprach ein Weib,
„Iſt fern mein Gatte, dort im Meere!"
Die Mutter nickt: „Am Leben bleib'
Ich, bis er wiederkehre!"

Ein Schiffsherr auf den Nacken läßt
Dem jungen Mann ſich, bis zum Strande,
Sein Weib umſchlingt ihn jauchzend feſt,
Sein Kind tanzt auf dem Sande.

Und haut vor Freude, ungerügt,
Den Vater in die derben Beine,
Der fühlt es nicht, erzählt vergnügt
Dem Rheder von der Leine.

Digitized by Google

Die Ebbe fällt. Das letzte Boot
Kann trotz der Eile nicht mehr landen.
„Ja," spricht das Weib, „En für Stück Brod,
Und Scheitern oder Stranden!"

Den Säugling an der Bruſt, ſo ſteht
Und harrt dort Eine, ſcharf vom Winde
Umflattert. Wie ſie ſorgſam dreht,
Zum Schutz dem kleinen Kinde!

Mitleidig ſprach ich: „Habt Ihr noch
Der Kindlein mehr, wie dieſes ſchöne?"
„Mehr?" rief ſie ſtolz und ſtreckt' ſich hoch,
„Mit dem hab' ich eilf Söhne!"

„Eilf Söhne!" Wie ein Schrei entfloh'n
War neidvoll mir das Wort vom Munde,
Sie wandten ſich nach jenem Ton,
Umdrängten mich im Runde.

Ein Glitzern in der Augen Gran
Frug mich das Weib, das Kind am Herzen:
„Wieviele habt denn Ihr, Mefrauw!"
Hochmüthig klang's, wie Scherzen.

Wieviel? ſie ſah'n mich an, Verkauf
Und Meer vergeſſend, Ebb' und Schimmel, —
Ich ſchwieg, hob Einen Finger auf,
Und deutete gen Himmel!

Digitized by Google

Die Blumenverkäuferin.

Der Moldau großer Dichter
Gar oft von Florenz sprach,
Und seufzte, leise lächelnd,
Den Jugendzeiten nach.

Von schöner Josepina,
Der Blumenverkäuferin,
War süß und wunderbarlich
Noch stets erfüllt sein Sinn.

Sie hatte schwarze Augen,
Doch welch ein Augenpaar!
Sie hatte schwarze Locken,
Doch welch ein schwarzes Haar!

Noch wird dem greisen Dichter
Bei der Erinnerung
Das Auge wieder leuchtend,
Die Stimme wieder jung.

Jüngst war auch ich in Florenz,
Und an der Eisenbahn
Da stand, mit breitem Hute
Und Brusttuch angethan,

Digitized by Google

Mit Blumen eine Alte,
So ſtattlich und ſo rund,
Noch glänzt das dunkle Auge,
Noch lachten Wang' und Mund.

„Das iſt ſie! Joſepina!"
Rief ich, „das muß ſie ſein!"
„Ja wohl, mein Kind, ſo heiß' ich!"
Wie ſchön das klang, wie rein!

„Dann weißt von Alexandri
Du noch, Du gute Frau?"
Als öffnet' ich den Himmel,
Blickt ſie mich an, genau.

Sie lachte und ſie weinte,
Und reichte mir die Hand,
Und ſprach kein Wort und kam mir
Zum Zuge nachgerannt.

Warf alle ihre Blumen
Herein mir, unbezahlt, —
Da pfiff der Zug! ihr Antlitz
Hat lang' mir noch geſtrahlt!

Digitized by Google

Mosaik.

Venedig träumt, die Markuskirche breitet
Die goldne Dämm'rung über Wunderschätze,
Als ob er sich an soviel Schönheit letze,
Stiehlt sich ein Sonnenstrahl herab, und gleitet

Dort Christi Haupt entlang, und bebt, schreitet
Auf farb'gem Boden, in die alten Plätze,
Das Chorstuhlholz vergoldend, drein sich setze
Der Zeiten Majestät, von Gott geleitet.

Und all die Pracht kommt aus der schmalen Kammer,
Darein ein Mensch der bunten Splitter Gleißen
Mühsam zusammenlegt mit winz'ger Klammer.

Der grüne Schirm deckt unterm Haar, dem weißen,
Der Augen schwindend Licht. Was thut der Jammer?
Das Werk ist ewig — Gott hat's gut geheißen!

Digitized by Google

Schuhmacherlied.

Ich halt' ein Stückchen Leder,
Den Leisten in der Hand,
Doch schwebt ein zierlich Füßchen
Stets auf dem Leistenrand.

Das wundernette Füßchen,
Mit rosenrothen Zeh'n,
Das soll in diesen Schuhen
Zum nächsten Tanze geh'n.

Den Boden kaum berührend,
Wird's fliegen durch den Saal,
Mit ungezählten Schritten,
Bewundert tausendmal.

Und Jeder will der Erste
Beim ersten Tanze sein,
Und denkt: O wär' das Füßchen,
Und das Persönchen mein!

Und daß es so begehrt ist,
Ich helfe noch dazu,
Und drücke, thöricht zitternd,
An's Herz den leeren Schuh!

Digitized by Google

Der Barbier.

Dem Bartloſen ſag' ich, daß ordinär
Der Vollbart ſei;
Dem kahlen Kopfe, daß ganz vulgär
Die Locke frei.

Dem raſch Ergrauenden, weißes Haar
Sei kleidſam ſehr;
Daß färbendes Waſſer Mode war,
Nun gar nicht mehr.

Und der ſich färbt, ich verſich're den,
Er werde jung,
Und Aventüren müſſ' er beſteh'n,
Eroberung.

Dem Wohlbeleibten: Ach Gott bewahr',
Das iſt kein Fett!
Dem Mageren: J! warum nicht gar?
So ſchlank und nett!

Und dem Verliebten, die Schöne wär'
In ihn vernarrt;
Dem Flatterhaften, daß kreuz und quer
Man ſeiner harrt.

Digitized by Google

Ich rühme der falschesten Zähne Glanz:
Wie Perl' an Perl'!
Man klopft den Bauch mir und sagt: Ein ganz
Verfluchter Kerl!

Der Straßenkehrer.

Vor meinem alten Hause
Kehr' ich den Schlamm zu Hauf,
Die Fetzen und die Scherben,
Und heb' die Lumpen auf.

Wenn Abfall dann und Kehricht
Zusammen ist gescharrt,
Die Hülsen und die Strünke,
Dann wird es fortgekarrt.

Im Morgengrauen blick' ich
Noch weiterschreitend hin,
Will läuten fast und fragen,
Ob ich zu Hause bin.

Dieselben Fenster haben
Denselben Vorhang noch,
Es war mein Hund, der schnobernd
Um's Thor im Hofe kroch.

Digitized by Google

Und wenn den Strang ich zöge,
So hätte meine Magd
Von meiner eignen Schwelle
Mich, schmutz'gen Mann, gejagt.

Bin selber nichts als Kehricht
Im wüsten Straßenkoth,
Ich war's, der meine Thüre
Mir selber selbst verbot.

Schlosserlied.

Ein Schlößchen will ich feilen,
Mit einem Ringe rund,
Damit will ich verschließen
Den allerschönsten Mund.

An einer Kette trag' ich
Das Schlüsselchen dazu,
Dann habe bei der Arbeit
Und bei der Nacht ich Ruh'!

So künstlich wird das Schlößchen,
Daß, wem der Schlüssel fehlt,
Es nimmermehr kann öffnen,
Wie sehr er auch sich quält.

Digitized by Google

Sie ſoll nicht einmal reden,
Wenn ich's nicht hören kann;
Ich ſinne, wie die Augen
Ich auch verſchließen kann.

Denn ihre ſchwarzen Augen,
Die ſagen viel zu viel,
Und ſelbſt die Naſenflügel
Die treiben tolles Spiel.

Das kommt, weil ich ein Schloſſer,
Da fällt mir immer ein,
Ob auch die Koſtbarkeiten
Gut eingeſchloſſen ſei'n!

Der Schornſteinfeger.

Durch Finſterniß ſteig' ich
Zum goldenen Licht;
Erſchrick nicht, du Sonne,
Vor'm ſchwarzen Geſicht,
Und geh' nicht in Wolken,
Ein Herz ſchlägt im Ruß —
So warte doch, Sonne,
Bis abwärts ich muß!

Digitized by Google

Du irrſt dich! ich bin ja
Der Teufel nicht gar;
Ich will nicht beſchmutzen
Dein goldenes Haar;
Ich will dich nicht küſſen,
Ich ſteig' nicht hinein —
O, ſchließe nicht ängſtlich
Dein Lichtkämmerlein!

Im Dach wohnt mein Liebchen,
Dem Himmel ſo nah,
Daß ſtets wie die Sonne
Ich ſcheinen ſie ſah.
Nun bin ich hier oben,
Die Sonne biſt du!
Das Dach iſt der Himmel —
Die Pforte geht zu!

Ich bin ein ſehr reinlicher,
Luſtiger Fant,
Du haſt mich nur eben
Im Schlot nicht erkannt!
Du haſt doch im Garten
Den Arm mir erlaubt,
Und ich hab' ein Küßchen —
Das Erſte! — geraubt!

Digitized by Google

Stellmacherlied.

Rund iſt's Glück und rund das Glas,
Rund der Tanz und rund das Faß,
Rund der Kopf und rund das Rad,
Alles dreht ſich früh und ſpat.

Rad, du biſt der Sonne gleich,
Stark die Axe, ſtrahlenreich,
Rollſt um alle Welt herum,
Sie dir nach und beide dumm!

Rad, du biſt ein Philoſoph,
Aber doch ein armer Tropf,
Kannſt nicht ganz alleine ſteh'n,
Mußt mit deinen Brüdern geh'n,

Hinter jedem Eſel fort,
Halten am verkehrten Ort,
Aechzen über Steingeröll,
Kreiſchen zu dem Hundsgebell!

Rund iſt's Liebchen, rund iſt's Geld,
Rund das Grübchen, rund die Welt,
Rund der Tropfen, rund der Schlund —
Herz und Buſen — alles rund!

Digitized by Google

Diamantenſchleifer.

Schon dreißig Jahr an einem Rad,
In Blei ſenk' ich den Stein,
Bis er die feinſten Kanten hat,
Und Feuergluth darein.

Das Feuer aus dem Erdenſchlund,
Das Keiner nachgemacht,
Das Feuer, das im Augengrund
Nur Lieb' und Haß entfacht,

Das blitzt mich ſo geheimnißvoll,
Und ſo verlockend an,
Was aus der ſchwarzen Tiefe quoll,
Ich bin ein Zaubermann! —

Ein Zaubermann, und doch ſo arm,
Ich komme nicht auf Höh'n!
Der Steine Feuer macht nicht warm,
Und macht mich auch nicht ſchön!

Digitized by Google

Setzer.

Die kleinen Soldaten nur eingereiht,
Ganz ohne Geist und Gedanken,
Nur möglichst viele in kurzer Zeit,
Wo Correcturen noch schwanken.

Ob sinnlos die Worte — mich kümmert's nicht,
Hab' ich und die Kinder zu essen,
Ob Einer dem Andern dort widerspricht,
Ob's gelesen wird, ob vergessen.

Und zitternd denkt, der das Zeug da schrieb:
Daß die Drucker nur nichts verderben!
Ob's gelesen wird, ob es liegen blieb,
Heißt Ruhm, oder Hungers sterben!

Die Blumenmacherin.

Mit feinen Fingern nimmt Blättchen auf
Mein Mühmchen, und legt sie zusammen,
Dann scheint das Ganze, wenn's fertig ist,
Aus Gottes Garten zu stammen.

Digitized by Google

Nur fehlt dem leider — ach leider! — der Duft,
Was ſie Blumen nennt, meine Kleine,
Ich lege traurig ſie wieder hin,
Das iſt Natur nur zum Scheine!

Da fand ich mir bald einen kleinen Troſt:
Ich neige mich heimlich zur Muhme,
Und riech' ihr am Hals, wo die Löckchen ſind —
Dann hab' ich die echte Blume!

Kunſtſchreiner.

In meiner Vaterſtadt Neuwied, da machte
Holzmoſaik von nie gekannter Güte
Und Tiefe Röntgen; zierlich Menſch und Blüthe
Verewigend. In allen Schlöſſern lachte

Nun was geſchaffen er. Zum Lohne brachte
Der Sohn es zum Baron. Doch ſein Geblüte
War kühl, und phantaſielos ſein Gemüthe, —
Er war nur Excellenz und lebte ſachte.

Doch mit mir ging die Kunſt: uns baut im Hauſe
Und ſchnitzt die Treppen, Thüren, Betten Einer —
's iſt reines Cinquecento! In der Klauſe

Sitzt ſchaffend Stöhr, erfindungsreich wie Keiner,
Dem müden König Carl im Weltgebrauſe
Bildhauer, Architekt, und Freund, und — Schreiner!

Der Decorateur.

Der ganze Witz iſt Farbenſinn
Und Faltenwurfgefühl,
Und Phantaſie und Zufall, — bin
Verliebt in's Farbgewühl.

Euch kündet keines Wiſſens Macht,
Warum es zackig blitzt,
Ergründet, wenn ihr's könnt, die Macht,
Die mir im Auge ſitzt.

Ihr klügelt aus, weßhalb das ſchön!
Ich hab's vorher gewußt:
Mich kitzelt Symphoniegetön
Von Farben in der Bruſt.

Das iſt gewaltig, wunderbar,
Ein Rauſch von Glanz und Kraft, —
Gar keine Kunſt! — der Zufall klar,
Wenn Farben gut gerafft!

Digitized by Google

Am Stickrahmen.

Mit echten Perlen, goldenem Geſchmeide,
Stickt den Altar die hehre Königin,
Und ſchweigt. Ihr ſingt ein Lied die Dienerin
Zur Laute, leiſe, von verhaltnem Leide.

Sie ſtreuen ihre Thränen ſchüchtern beide
In Perlen die, mit Tönen jene hin —
Es trägt zum heil'gen Lande ſie der Sinn,
Ob blutig wohl der glüh'nde Tag verſcheide.

Und der den Gürtel trägt der hohen Frau
Liegt in den Sand geſtreckt, mit rothen Locken,
Und brechen will der Kinderaugen Blau.

Sein Knappe ſieht den Mund ſo bleich, ſo trocken,
Er hört den Namen lallen matt und rauh —
Und denkt der Heimath und der Maid erſchrocken.

Digitized by Google

Ziegelbrenner.

Sehr ſchmutzig dünkt mich eure Pantſcherei
Im Lehm! Und dann, wie leicht im Feuer ſpringt das!
Und ſchleppt ihr ſie nur erſt zum Bau herbei, —
Das Tauſend ſoviel Geld! — wie theuer klingt das!

Ihr wißt noch gar nicht: In Neuwied erfand
Man bill'ge Ziegel, ſauber, weiß, von Bimmſtein,
Sie werden gar nicht einmal mehr gebrannt,
Und trocknen ſelber in der Sonne Glimmſchein.

Die macht nun fleißig nach, ich rath's euch ſehr,
Nur kommt's drauf an, daß man den Lavaſtein hat,
Die Sonne braucht! — das iſt ja gar nicht ſchwer —
Dem Manne, der ſie bei Neuwied am Rhein hat!

Keſſelflicker.

Vor'm Hauſe Feuer; drum die Kupferpfannen,
Und in den Pfannen barfuß braune Leute;
Die nackten Kinder laufen wild von dannen
Und betteln, ſonngebräunt wie Gold die Häute.

Digitized by Google

Zigeuner sind's, in wunderbaren Lappen,
Von Roth und Gelb und Grün, die Pfeif' im Munde,
Zahnblitzend wehrt die Maid dem gier'gen Schnappen
Der Gecken, Gauner und der bösen Hunde,

Und flunkert mit den Augen fürchterlich. —
Da liegen alte Drachen sich in Haaren,
Und hauen mit den eignen Kindern sich,
Die schreiend an der Aeltern Köpfe fahren.

Und in der Paria malerisch Gewühl
Fährt ihres Führers lange Peitsche knallend,
Doch dem Zigeuner ist's ein Wohlgefühl,
Der Peitschenkitzel, auf den Rücken fallend.

Hinstrecken sie sich all zur Mittagsruh,
Grad in der Sonne weltversengend Kochen,
Dem Boden angeschmiegt, die Augen zu,
Die Glieder hingegossen, ohne Knochen.

Und einer stimmt mit Geige, mit Gesang
Ein Zaubermärchen an, aus Indienlande,
Das wandert durch die Welt mit Trauerklang,
Und webt zur Sonnenheimath zarte Bande.

Digitized by Google

Ofenſetzer.

Das Handwerk verſteht man in Rußland allein,
Wo Naſen und Ohren erfrieren,
Den Thee zu brauen im Feuer drein,
Den Froſt im Mark zu verlieren.

Da kommen die Leute mit Puſten herein,
Den Schnee von den Füßen zu ſtampfen,
Umlagern den Ofen in dichten Reih'n,
Die Pelze, die Haare dampfen.

Ein Haus iſt der Ofen, Altar und Schrein,
Ein Freund, ein Genoſſe, Berather,
Das Bett der Familie, ſein ſanft Geſtein
Nimmt warm in den Schooß, wie ein Vater.

Und kommt's zum Sterben, dein müdes Gebein
Streckt hin ſich, wo's fröhlich geſeſſen, —
Der Ofen, der möcht' ich wohl gerne ſein:
Gut warm und hätt' immer zu eſſen!

Digitized by Google

Ketten.

In Cadix in der Schmiede schnauben Essen,
Erdröhnt der Amboß; knisternd sprüht und splittert
Das Eisen, daß der Boden rings erzittert:
„Für Wen die Ketten?“ spricht der Schmied, „und Messen

Die Sünde, dem das Eisen zugemessen?“
Und hat der Ocean es nicht gewittert,
Daß sie Columbus trägt? Der fragt erbittert,
Warum sein Volk, sein König ihn vergessen!

Doch seine Ketten will der greise Held
Für Ewigkeit bei sich im Sarge haben! —
Wie den Entdecker einer neuen Welt

Sein Land belohnt! wie neidisch böse Knaben
Den Baum, der allzuhoch für sie, gefällt, —
Die Schmach will er vor später Zeit begraben!

Digitized by Google

Hutmachers Lied.

Viel beſſer als Freund Gall
Umfaſſ' ich Schädellehre,
Denn von den Maßen all,
Kenn' ich das Volle, Leere.

Daß Der faſt ein Genie,
Und Jener faſt Idiot iſt,
Daß Dieſer faſt ein Vieh,
Von Wahnwitz Der bedroht iſt —

Ich weiß es ganz genau.
Die von ſich hören laſſen —
's iſt falſch! Der Dunſt iſt blau,
Ich weiß es an den Maßen.

Thut Einer gar ſo dumm,
Nehmt euch in acht, ihr Leute!
Der kriegt euch all' herum,
Der hat die rechte Breite!

Hier ſtehen ſie gebucht,
Der Zeitgenoſſen Köpfe
Sie ſind — nur nicht geflucht! —
Doch ganz infame Tröpfe!

Digitized by Google

Der Handſchuhmacher.

Mir muß der Schöpfer dankbar ſein:
Hat er verpfuſcht die Hände,
Ich mach' ſie ſauber, glatt und rein,
Und vornehm noch am Ende.

Er giebt ſich oft die Mühe nicht,
So wie die Mackartmaler,
Macht er ein leidliches Geſicht,
Iſt's gut. Wie ſchlimme Zahler,

Die niemals fertig ſind. Drum ward
Der Thiere Haut genommen,
Die modelt Händchen ſchlank und zart,
Die roh man mitbekommen.

Verzeih mir, Herr, daß ich dein Ding
Ein bischen beſſer mache,
Denn dir iſt ſolches zu gering,
Drum iſt das meine Sache!

Digitized by Google

Die Putzmacherin.

Daß ich hinausspaziere,
Ist nicht zum Zeitvertreib,
Nicht gehen mir die Hüte,
Wenn ich im Laden bleib'.

Denn viele von den Damen,
Die Gott so häßlich schuf,
Die bringen meine Sachen
In gänzlichen Verruf.

Komm' ich von draußen wieder,
Dann folgen sie mir schnell:
—: Ich muß ein solches Hütchen
Auch haben auf der Stell'! —

Sie setzt es auf und schneidet
Ein schreckliches Gesicht:
— Geschmacklos Ihre Waare!
Die Hüte stehen nicht! —

Da sprach ein Herr, — ihr Bruder —
Die Wahrheit doch zuletzt:
— Warum hast du das Köpfchen
Nicht auch mit aufgesetzt? —

Digitized by Google

Der Optiker.

Das Auge wär' wohl gut. Doch alt,
Zu alt schon die Erfindung,
Mit unsrer Bildung will es halt
Nicht recht mehr in Verbindung.

Da fand ein Mittel man zuletzt,
Und was man nicht im Kopfe
Besitzt, wird auf die Nas' gesetzt,
Dem armen Studententropfe.

Da laufen Mädchen selbst herum,
Gelehrt, mit großen Brillen —
Und sind sie trotzdem noch so dumm,
Liegt's nicht am guten Willen!

Robert der Schmied.

Viel' Jahre war der Schmied im Schloß,
G'rad unter meinem Zimmer,
Und Pinke! Panke! ging es los,
Vom ersten Tagesschimmer.

Digitized by Google

Der junge Schmied, der ſang dazu
Die alten deutſchen Lieder,
Und in Karpathenwaldesruh
Sang ich's im Herzen wieder.

Doch eines Tages ward es ſtill,
Nur Kling! Klang! ging die Schmiede.
Der Robert gar nicht ſingen will!
Mich jammert nach dem Liede!

Er macht noch Blumen wundervoll
An Treppen, Fenſtergitter,
Doch bleibt er ſtumm und blickt voll Groll,
Und kündigt rauh und bitter.

Was iſt, ſo frag' ich Rechts und Links,
Den Robert angekommen? —
— Wir wiſſen's nicht! Doch allerdings
Hat er ein Weib genommen! —

Der Schloſſer Wirth.

In Jaſſy liegt der Großbojar,
Und will ſo langſam ſterben;
Denn gierig harrt die Hungerſchar
Der großen und kleinen Erben.

Digitized by Google

— Ruft mir den Schloſſer Wirth herein! —
So keucht er, — aber ſprechen
Will ich ihn ſelber, ganz allein,
Eh' mir die Augen brechen! —

Der Schloſſer kommt: — Mein alter Freund,
Ich hab' mich ſtets verlaſſen
Auf deine Treu! Nun! nicht geweint!
Nicht zittern und erblaſſen!

Im Eiſenſchranke liegt mein Gut,
Mein Teſtament und Erbe,
Sie ſtürzen ſich darauf mit Wuth,
Bevor ich ruhig ſterbe.

Nur Einem iſt es zugedacht!
Und bis der kommt, vergehen
Zwei Wochen! — Ich will ſacht
Den Schlüſſel ſo verdrehen,

Daß gänzlich mir das Schloß zerbricht,
Mir wird es nimmer weichen,
Bis Jener kommt. Sie ſollen nicht
Das Seine ſich erſchleichen! —

Der dankt und ſtirbt. Voll Ungeduld
Am Schranke ſie probiren.
— Vom Wirth iſt der! ſein iſt die Schuld,
Daß wir die Zeit verlieren!

Digitized by Google

Schnell her den Wirth! — der kommt, verflucht, —
's iſt hoffnungslos zerbrochen!
Im Sterbezimmer wird geflucht,
Gehadert, laut geſprochen.

Und vierzehn Tage fort und fort
Wird er mit Schmäh'n begoſſen.
Da kommt der Erbe. Auf ein Wort
Hat Seſam ſich erſchloſſen.

Der ſpricht mit Thränen —: Nimm für dich
Den Garten vor den Thoren!
Die beſte Erbſchaft war für mich,
Daß du zum Freund erkoren!

Der Farbenreiber.

Der kleine Farbenreiber vermißt ſich ohne Zieren
An ſeiner Meiſter Bildern die Fehler ſcharf zu rügen! —
— Hier alte Farben, Junge, Du ſollſt uns zum Vergnügen
Nun ſelber etwas malen, ſtatt uns zu kritiſiren! —

Und heftig thut die Leinwand der Knabe grau verſchmieren:
— Ein Thurm im Nebel iſt das, in unbeſtimmten Zügen! —
Hohnlacht er, — ohne Eiſen kann ſchwerlich Einer pflügen,
Ich will mit ſchlechtem Werkzeug nicht meine Zeit verlieren! —

Digitized by Google

— Hier haſt Du gute Pinſel und Farben! Doch nun zeige
Zum letzten Mal Dein Können! — Da wird der Künſtler wach:
Er malt drei kleine Spatzen im Schnee, auf dürrem Zweige.

Die Maler kommen ſtaunend: — das macht ihm Keiner nach! —
Für Geld ward's gleich erhandelt, ſein Kümmern ging zur Neige —
Es ward der kleine Lehrling der große Achenbach!

Am Webſtuhl.

Im blüthenweißen Hemd und rothen Rocke,
Im Schleier, der zur Erde niederfließt,
Das Schiffchen jagend, das wie's Mäuslein ſchießt,
Die kleine Hand ſo feſt am langen Stocke,

Webt Spinngeweb' aus eigner Seidenflocke
Die ſchöne Bäuerin. Sie lächelt, gießt
Ein ſchelmiſch Blicken auf ihr Kind; das ſchließt
Verſchämt die Wimper unter dunkler Locke.

Und übermüthig ſchaut der Burſch herein:
„Aha! Das wird für meine Braut der Schleier!"
Still denkt die Mutter an des Vaters Frei'n

Vor fünfzehn Jahren. An den Herzensſchrein
Pocht juſt das Nennte! „Ach! die alte Leier!
Ich taufe noch! Der Kuckuck hol' die Freier!"

Digitized by Google

Beim Spinnen.

Ein Mägdlein ſchwebt dahin durchs Feld,
Den grünen Krug aufs Haupt geſtellt,
Die rothe Nelk' im rothen Mund,
Der Leib ſo ſchlank, die Bruſt ſo rund, —
Geſchürzt eilt ſie von hinnen
Beim Spinnen!

Die Kunkel ihr im Gürtel ſteckt,
Wie niedlich ſie das Händchen reckt!
Die Spindel kommt und tanzt und flieht,
Sie horcht aufs Vogelmaienlied,
Auf aller Bächlein Rinnen
Beim Spinnen!

Am Nußbaum bei dem Brunnen ſteht
Der ſchlanke Burſch, und harrt und ſpäht;
Der Gurt iſt breit, das Hemde weiß,
Das Haar iſt ſchwarz, das Auge heiß,
Was wird ſie nun beginnen
Beim Spinnen?

„Jetzt lauf' mir nicht vorbei ſo toll,
Haſt keine Hand, der Krug iſt voll,
Die Nelke ſtehl' ich mir zuerſt,

Digitized by Google

Und ob du dich auch biegſt und wehrſt,
Den Kuß will ich gewinnen
Beim Spinnen!"

Sie kommt von unter'm Baum heraus,
Und ſieht mir ſo verändert aus!
Fort iſt der Kinderübermuth,
Das Auge blickt voll tiefer Gluth,
In traumverlornem Sinnen
Beim Spinnen!

Die Stickerinnen.

Der Herbſt ging übers Feld. Die Frauen
Sind von der Arbeit heim, und greifen
Zu Gold und Seid' und Wolle, rothem, blauem,
Gefärbtem Stoff mit goldnen Streifen.

Und auf dem feuchten Grunde ſitzen
Am Rahmen ſie, die Fäden zählend,
Und ſticken Hemden, fein wie Spitzen,
Zum Mantelleder Farben wählend.

Und auf dem Gras, beim Oſtertanze,
Wird's ſtrahlen von dem Farbenſchmelze,
Der Mann auf ſchnellem Roß, im Glanze
Vom weißen Mantel mit dem Pelze.

Digitized by Google

Und war die Erndte ſchlecht, wird alle
Die Pracht in Bukareſt verhandelt,
Wo Königin und Edelfrau beim Balle
In Bauerntracht vorüberwandelt.

Am Pfluge.

Rumäniens Ackergrund iſt tief und ſchwer,
Acht Ochſen ziehen einen Pflug mit Mühe,
Und weiß gekleidet geh'n, in kühler Frühe,
In Sonnengluth der Mann, die Frau daher.

Kein Dung! Sie führt, er drückt die Pflugſchar ſehr, —
Auf daß aus Erdenſchooß ihr Kind erblühe,
Gebiert im Feld ſie, eh' der Tag verglühe,
Kommt barfuß, mit dem Kind im Arm daher.

Einſt war die Nacht gereift ich. Im Gewälde
Von Baierland erwacht, der Heimath zu,
Flog ich zum Rhein, zum Mütterlein in Bälde!

Daß ich in Deutſchland bin, Gott! zeig' mir's Du! —:
Zwölf Häuflein Dung auf tellergroßem Felde,
Im Kittel pflügt' ein Mann mit ſeiner Kuh!

Digitized by Google

Der Hauſirer.

Kauft Waare! kauft Waare! Kattun und Leinewand,
Und Nadeln, Knöpfe, Ringe, und Hafteln, Garn und Band!

Da kommen ſie und ſchwirren, und handeln um mich her,
Und leichter wird mein Bündel, doch meine Taſchen ſchwer.

Die Taſchen von den Groſchen, die Kappe von dem Gruß,
Den ich ganz heimlich, heimlich von hinnen tragen muß.

Gar manches roſa Briefchen, das ich zuerſt verkauft,
Das trag' ich wieder weiter, mit Tinte gut getauft.

Die Liebe wählt die Boten ſo unſcheinbar und ſchlicht —
Es iſt auch gar zu ehrlich — nein pfiffig! — mein Geſicht!

Kauft Waare! kauft Waare! hab' Kämme, Scheeren, Buch,
Und Spiegel, Hoſenträger, Glasperlen, Schnüre, Tuch!

Der Glaſer.

Pſt! Pſt! ſchön Jüngferchen ruft mich ſchnell:
Es war im Dunkeln und gar nicht hell —
Da ſprang die Katze zum Fenſter hinaus,
Und klirr! da lagen die Scheiben drauß'!

Digitized by Google

Die Katze, die iſt ein gefälliges Thier,
Sie ſteht in ganz heimlichem Bunde mit mir,
Sie ſcheint der Herr Niemand am Fenſterlein
Im Dämmerſtündchen, im Flur zu ſein.

Herr Niemand in Küchen und Vorrathsſchrank,
Herr Niemand im Garten und auf der Bank!
Dem Glaſer zu Liebe mach', Kätzchen, den Satz,
Denn was er kittet, war nicht für die Katz'!

Holzhackerlied.

Meine Hiebe hallen
Durch den weiten Wald,
Stumme Flocken fallen,
Bergehoch geballt.

Wie ſie ſchwer geſchichtet,
Die ſo federleicht;
Wie der Wald ſich lichtet,
Den mein Beil durchſtreicht.

Bis das Mark erſchüttert,
Steht noch feſt der Baum;
Und in Schnee zerſplittert,
Sinkt die Wolke kaum.

Digitized by Google

Aechzend hat der Riese
Todt sich hingestreckt,
Während Wald und Wiese
Lebend still bedeckt.

Einem kleinen Herde
Macht der Riese warm,
Und die ganze Erde
Liegt dem Schnee im Arm.

Er muß Wälder decken
Vor dem Winterweh,
Die der Axt sich strecken,
Weil so kalt der Schnee.

Nachtwächterlied.

Still die Gassen, still die Nacht,
Sorge nur und Sünde wacht,
Nur was müde Schläfen bleicht,
Nur was tastend kriecht und schleicht,
Nur was spielt und trinkt und lacht.

Digitized by Google

Hab' im Stillen oft gemeint,
Daß der Mond zu wenig ſcheint:
Sonne meint es ja recht brav,
Hat nur alle Abend' Schlaf,
Und vergißt ſich auch und weint.

Hand aufs Herz! wenn man mich fragt:
Wer iſt braver? Schnell geſagt,
Daß die Sonne unnütz brennt,
Wenn's am hellen Firmament
So wie ſo ſchon gänzlich tagt.

Doch der Mond, — ich hetze nicht!
Mond, der kommt wie ich, ſo ſchlicht,
Bei der Nacht und iſt nicht bang
Vor den Dieben, Heulgeſang,
Alle Achtung, brav Geſicht!

Der Steinmetz.

Wie ſicher war mein Augenmaß,
Wie feſt war meine Hand!
Die Arbeit kam ohn' Unterlaß,
Ich war ja ſo bekannt!

Digitized by Google

Und „Meiſter!“ hier, und „Meiſter!“ dort,
Ich war ja allerwärts!
Bei Grabdenkmal und Kirchenpfort',
Und Säulen, wie von Erz.

Da flog ein Stückchen Stein und ſprang
In's Aug' mir glühend heiß;
Erſt ſchien mir Alles roth, ſo lang',
Und nachher Alles weiß!

Und dann war's Nacht und blieb es Nacht,
Das andre Auge brach,
Ich hab' ſie Beide zugemacht,
Die werden nie mehr wach!

Da haben gute Menſchen mir
Die Drehorgel geſchenkt,
Ich werd' als blinder Leiermann
Von meinem Hund gelenkt.

Doch in der Heimath ſagen all'
Die Leute „Meiſter!“ noch,
Das freut beim trüben Leierſchall
Den blinden Bettler doch!

Digitized by Google

Die Corsettmacherin.

Ins Thürschloß festigt das Band,
Das Knie auf die Lenden gestemmt,
Die höchsten Kräfte verwandt,
Den Speck in die Höhe geklemmt, —

: Bin Ich nun so schlank wie Du?
So werd' ich immer gefragt.
Ich drechsle sie stets drauf zu;
Doch hätt' ich gerne gesagt:

Der Hunger macht schlank und leicht,
Und biegsam und zart und nett!
Ihr quält Euch! Ich hab's erreicht:
Ich trage gar kein Corsett!

Der Klempner.

Wie Silber spiegelblank
Ist alle meine Waar',
Am Dach, am Küchenschrank,
Ist Reinheit, sonnenklar.

Digitized by Google

Warum, wenn lauter nicht
Und klar die Sachen sind,
Beim Schuft, beim Kalbsgesicht
In Reichen Orden sind.

Wenn Einer schrecklich lügt
Von Kanzeln, beim Gezech,
Und prahlt so stillvergnügt,
Nennt Ihr's verächtlich: „Blech!"

Die Lumpensammlerin.

Ich schleiche durch die Gassen,
Eh's Frührot dämmert,
Und nehme, was sie lassen,
Eh's Leben hämmert.

Einst war ich nicht zu häßlich
Den Reichen, Großen;
Sie haben mich, vergeßlich,
Hinausgestoßen.

Nicht weil der Herzen Gründe
Zu reinlich worden.
Sie sind so voller Sünde,
Wie reich an Orden.

Digitized by Google

Nur fielen mir die Zähne,
Die Augen blinzeln,
Und dünn der Haare Strähne,
Der Stimme Winseln.

Ich sang an allen Enden,
Ward überschüttet
Mit Blumen und Gebänden —
Bin sehr zerrüttet!

Sie dürfen mich nicht kennen,
Nicht mit mir sprechen,
Ich könnte mahnend nennen
Ihr still Verbrechen.

Ich kratze, suche, scharre
In schmier'ger Lache,
Ich brüte, laure, harre
Des Tags der Rache.

Wenn es die Welt erführe,
Was Ihr gewesen,
Ich könnt' Euch von der Thüre
Mit Haken lesen.

Digitized by Google

Der Kürschner.

Die Leute sind doch gar zu dumm! —
Ich rede figürlich!
Sie wissen nicht woher, warum,
Versteht sich natürlich.

Sie fragen, wo das dritte Bein
Der Taucher gelassen?
Wie konnte nur im Sonnenschein
Die Otter erblassen?

Und ob's Chinchillavieh so groß
Wie Blaufuchs und Zobel,
Die Eidergans dem Fluß entsproß,
Dem Meer oder Tobel?

Warum dem Hermelin so leicht
Entfallen die Schwänzchen?
Und Bär und Katz' und Fuchs erbleicht,
Wie vom Keller die Pflänzchen?

Man führte gar so gern sie an! —
Versteht sich natürlich
Zum Spaß! Die langen Nasen dann! —
Ich rede figürlich!

Digitized by Google

Der Nagelschmied.

Zu Heddesdorf am Rhein
Standen seit hundert Jahren,
Einträchtiglich das Brod
Und Nägel da, zu Paaren.

Und boten zum Verkauf
Sich stets auf Zwillingstischen,
Erweckten fast die Furcht,
Sie möchten sich vermischen.

Will die Vereinigung
Nicht tiefen Sinn bedeuten?
Nur drängt er sich nicht auf
Vorübergeh'nden Leuten.

Das Brod soll Kraft verleih'n,
Den Nagel durchzuzwängen,
Sonst will der Nagel gleich
Den Brodkorb höher hängen.

Du mußt am Brod vorbei
Das Hoffnungssegel reffen,
Fehlt dir beim Nagel Witz,
Ihn auf den Kopf zu treffen.

Digitized by Google

Die Scheuerfrau.

Wenn's nur nicht Chriſtabend wär',
Und gar ſo viel' Lichter,
Und all' die Tiſche ſo ſchwer,
So froh die Geſichter.

Wär's nicht ſo troſtlos zu Haus,
Und würden nicht weinen,
Und verlangten nicht ſo hinaus
Die hungernden Kleinen,

Und ihre Wänglein ſo ſchmal,
Die heut Nichts zum Eſſen!
Wenn die nur ahnten die Qual,
Die heut mich vergeſſen!

Doch ich komme zu leiſe herein,
Zum ſchmutz'gen Geſchäfte,
Und verbrauche bei Dämmerſchein
Die ſchwindenden Kräfte.

Mir ſind die Sieben zu ſchwer, —
Die bleichen Geſichter!
Wenn's nur nicht Chriſtabend wär',
Und alle die Lichter!

Digitized by Google

Im Klee.

Mit rothen Tüchlein im rothen Mohn
Zur Mittagsruh',
Da nicken sich kichernd, im Flüsterton,
Drei Mägdlein zu.

Der Bursch dort drüben im andern Feld
Hat hergeseh'n,
Und dreht noch immer die Augen — gelt? —
Im Weitergeh'n.

Und singt und schlendert von ungefähr
Noch 'mal vorbei,
Und schaut verstohlen so wieder her:
„Noch immer Drei!" —

Dann singt er lauter und eilt davon:
„Ich geh' schon, geh'!
Der Kuckuck hole den ganzen Mohn
Im schönen Klee!"

Digitized by Google

Die Fochmühle.

Mit großem Geklapper beim Radesdreh'n,
Da fallen die Körner mit Schwere,
Derweil die Spreu in des Windes Weh'n
Entflattert, das Leere in's Leere.

Mit großem Geklapper im Parlament
Erkennt man der Körner Gewichte,
Wie's Staatsrad Spreu von dem Waizen trennt,
Den Staatsmann vom Windgesichte.

Doch ach! wenn's tüchtig und gründlich wär',
Daß nur noch die Körner zählten,
Und daß in Thorheit nicht stündlich mehr
Die Spreu sie wiedererwählten!

Die Staatsfochmühle ward abgenutzt,
Beim ewigen Wiederkäuen,
Und wenn sie darum nicht mehr reinlich putzt,
So muß man es ihr verzeihen.

Digitized by Google

Beim Düngen.

In Weſtenländern heißt das dankbar Gold,
Was aus den Ställen ward dem Feld geſpendet,
Bei aufgebundnem Schweif es ſtreulos rollt
In Holland, unverſchwendet.

Hier wird die ganze Herrlichkeit verbraunt,
Denn Straßenſpritzer machen fette Flecken,
Die Kühe pelzig, ohne Stroh und Stand,
Ein Schutzdach, ſie zu decken.

In Winterthur ſtieg ein Rumäne ab,
Er ſah ein Fuhrwerk da mit langem Schlauche,
Wie die Kartoffeln man mit Dung umgab,
Den Kohl begoß mit Jauche.

Noch eh' der nächſte Zug im Bahnhof ſtand,
Hat harrend er im Warteſaal geſeſſen,
Und ſchüttelt ſich: In ſolchem ſchmutz'gen Land
Da kann ich gar Nichts eſſen!

Digitized by Google

Beim Füttern.

Wie duftig riecht's im Stall! Die Kühe strecken
Die Hälse lang mit ungeduld'gem Brummen,
Den Klee begrüßend mit zufriednem Summen,
Und wie die Nasen sie so glänzend lecken!

Die schönen Thiere mit dem Seidenkleide
Im goldnen Licht der Sommermorgensonne,
Mit quellend unerschöpftem Lebensbronne,
Mit goldnen Sammetaugen, voller Leide.

Und stumm erdulden dann sie beim Gebären
Der Schmerzen Pein. Wie sind die andern Kühe
Voll Mitgefühl, daß spärlich und mit Mühe
Sie an dem Tage brummend Milch gewähren.

Das herz'ge Kälbchen muß ich nun belügen:
Die Hand im Eimer! meine Finger taugen
Als Eutertrug. Des zarten Mäulchens Saugen
Fühl' ich so warm, mit innigem Vergnügen.

Dieselbe Hand, die mir die Leute küssen
Voll Ehrfurcht, und die malt und spielt und dichtet! —
O! hätt' ich immer nur den Klee geschichtet,
Das unschuldsvolle Kuhkind nähren müssen!

Digitized by Google

Auf der Alp.

Zur Senne! heißt es in Sinaia stets,
Karpathenfernblick, Felsenstarren;
Durch Peleschfelsenwirrsal, Hochwald geht's,
Durch Wasserfälle, Baumsturz, Riesenfarren.

Und ob der Senne thürmt sich himmelhoch
Noch der Butschedj in droh'nden Massen.
Dort ist mein Dichterheim, im Felsenloch,
Wo wipfellose Tannen Wurzel fassen.

Dort schweb' ich. Drunten rauschen Bach und Wald;
Ich laß den Bergschuh drüber hangen,
Und schaue nach der Adler Fluggewalt,
Ob mir vielleicht ein Bär vorbeigegangen.

Die Wolken hängen schwarz. Gedrängt umzieh'n
Die Drachenheerden Hirttitanen,
Das Donneralphorn brüllt, die Blitze sprüh'n
Baumspaltend nieder auf die Felsenbahnen.

Ich jauchze laut, das Echo ruf' ich wach,
Mein Königreich die ganze Erde!
Dein Kind, Natur, aus dem in Quellen brach
Dein tiefes, eignes: Werde! Werde! Werde!

Digitized by Google

Nun wandern unſre Kühe auf der Alp,
Die Enzian, Orchideen decken,
Sechs Rüden und ein böſer Stier, weßhalb
Die Leute faſt geſtorben ſind vor Schrecken.

Der Erndtewagen.

Es ſchwankt bekränzt die goldne Frucht
Zum Thor herein,
Das aufſliegt in der Angeln Wucht,
Für Groß und Klein.

Die Roſſe dampfen im Geſchirr
Mit Kupferglanz,
Und hinterdrein ein Stimmgewirr,
Ein Sang und Tanz.

Hier geht, was Schmerzen macht und heilt,
Mit Augen blau,
Dort werden Küßchen ausgetheilt,
Wie friſcher Thau.

Digitized by Google

Der Himmel ſchwebt daher und lacht,
Im Sonngeleit,
Sie hat die Augen zugemacht
Zu rechter Zeit!

Der Kohlenbrenner.

Im Schatten Vogelſang,
Moosteppich, Rehetrollen,
Es quirlt, wie Kinderſchmollen,
Der Bach durch's Laub entlang,

Und plätſchert leiſ' im Drang,
Dem Wald entſchlüpft, zu tollen.
Da kommt hervorgequollen
Der Rauch, am Felſenhang.

Er wehrt ſich, halb erſtickt,
Er möchte Flammen hauchen,
Der Köhler aber flickt

Und dämpft; vom ew'gen Schmauchen
Verkohlt er ſelbſt, und blickt,
Als müßt's im Hirn ihm rauchen.

Digitized by Google

Beim Dreſchen.

Feſt im Tact,
Gleich der Schlag,
Hart den Tag
Fortgehackt,

Daß es packt,
Driſcht wer mag,
Das der Waag'
Aufgeſackt!

Hoch die Fracht:
— Kaum vom Platz
Wird's gebracht,

Daß vom Schatz
Karren kracht! —
Lacht der Spatz.

Digitized by Google

Die Schnitter.

Es streichen die Senſen
Durch's wogende Feld,
Es weichen die Reifen
Der kreiſenden Welt.

Sie bleichen und ſinken, —
Der Senſenmann naht,
Aus Leichen und Leere
Kommt grünende Saat.

Die Eichen und Buchen,
Die flüſtern ſo bang:
Erreichen die Schnitter
Den Wald auch am Hang?

Sie ſchleichen uns näher,
Und wetzen am Stein,
Es gleichen die Mäher
Dem Schickſal allein.

Das Zeichen des Todes,
Wie knirſcht es und tönt,
Die Weichen, die Reichen,
Mit Streichen verhöhnt!

Digitized by Google

Der Laternenanzünder.

Durch Nebel und Regen,
Durch Sturm und Schnee,
Dem Hagel entgegen,
In Froſtesweh.

Bin ich, der Arme,
Der Mann im Mond,
Den Nichts erwakme,
Der nie ſich ſchont.

Durch Dunſt, den naſſen,
Noch droh'n im Traum
Laternenmaſſen,
Die brennen kaum.

Sie wollen immer
Nicht helle ſein,
Blinzelnd ihr Schimmer
Und trüb' ihr Schein.

Ihr ſchimpft und droht mir!
Ich armer Mann,
Der aus der Noth mir
Nicht helfen kann!

Digitized by Google

Gab Gott den Sternen
So wenig Licht,
Daß es Laternen
An Glanz gebricht!

Der Schutzmann.

Ich kenne jed' Gaunergesicht
In Frack und Cylinder,
In Schleier und Schminke verpicht,
Die Andern nicht minder.

Die ehrlichen Diebe sind mir
Oft lieber und besser,
Wir kennen uns gut im Revier,
Auf Sand und Gewässer.

Mir wandert die Welt so vorbei,
Ein groß Panorama, —
Der Platz ist ganz luftig und frei,
In Lustspiel und Drama.

Und wenn's mich sehr amüsirt,
Besteig' ich die Bretter,
Und spiele ganz unstudirt
Die Rolle, wie's Wetter.

Digitized by Google

Ich habe ja sehr viel Talent,
Und Mimik beim Schweigen,
Und kann, wo man mordet und brennt,
Versenkungen zeigen.

Der Henker.

Von Rosen überwuchert,
Verschneit von Blüthenflor,
Umrauscht von schatt'gen Linden
Steht's Häuschen vor dem Thor.

Die friedlich tiefe Stille
Hat Keiner noch gestört.
Nur manchmal hat von ferne
Man Schmieden drin gehört.

Der Knabe sitzt am Tische,
Im Goldgelock die Hand,
Hat vom Homer mit Lächeln
Den Himmelsblick gewandt.

„Ging in den Wald mein Vater?
Er nahm doch Beil und Strick,
Und sprach: Bleib' bei der Mutter
Nur diesen Augenblick!

Digitized by Google

Er weilt ſo lange, Mutter!
Wohl leſ' ich gern Homer,
Doch duften die Lindenblüthen
Und Roſen gar zu ſehr.

Ich will dem guten Vater
Ein Stück entgegengeh'n,
Mir iſt ſo bang, als hätt' ich
Ihn lange nicht geſeh'n!"

Die Mutter ſaß am Fenſter
Und ſtarrte bleich hinaus,
Und zitterte —: „Dein Vater
Iſt lange ſchon zu Haus!

Doch darfſt du nicht ihn ſtören,
Bis er ſich ausgeruht." —
Sie flüſtert zu ſich ſelber:
„Er war entſtellt von Blut!"

Mit Furchen auf der Stirne,
Die Lippen weiß, den Bart
In ſtarken Zähnen knirſchend,
Tritt ein der Vater. — Zart

Umſchlingen Kindesarme
Ihn; an den Buſen lehnt
Der Knabe ihm ſein Goldhaar:
„Ich hab' mich ſo geſehnt!

Digitized by Google

Mir kam ein ſolches Bangen,
O Vater! und ſo blaß
Biſt du nun heimgekommen,
Der Mutter Aug' iſt naß!" —

— „Ich war heut' beim Begräbniß,
Ein Mutterſohn iſt todt;
Doch, bin ich jemals fröhlich?
Sind je die Wangen roth?

Geh' nun zu deinem Lehrer,
Und ſprich mit keinem Kind,
Und bleibe mir nicht ſtehen,
Wo viele Leute ſind.

Und wenn mit deiner Stunde,
Mein Kind, du fertig biſt,
Dann eile; denn den Eltern
Zu ſtill das Häuschen iſt!" —

Durch Nachtigallenſchlagen
Und Licht und Glanz und Duft
Enteilt der ſchöne Knabe
Und ſingt in Gottes Luft.

Doch denkt er tief im Herzen
Des Vaters Worten nach, —
Wer ſollte zu ihm ſprechen,
Der noch zu Keinem ſprach.

Digitized by Google

Warum, wie and're Knaben,
Ging er zur Schule nicht?
Warum hat denn der Vater
Kein fröhlich Angeſicht?

Den lieben alten Lehrer
Will heut' zum erſten Mal
Er heimlich, ſchüchtern fragen
Nach ſeiner Eltern Qual.

Es wandern ſoviel Leute
Daher denſelben Weg,
Und ſtehen ſtill und reden
So ernſt auf Platz und Steg.

Er darf nicht ſtehen bleiben,
Wo viele Leute ſteh'n,
Muß fremd vorübereilen,
Allein durch's Leben geh'n.

Da ſtürzen wilde Buben
Ihm auf der Gaſſe zu:
— „Du Henkersbrut! du Mörder!
Du Teufelsſamen du!“ —

Er taumelt und erbleichet:
— „Was iſt mein Vater? ſprecht!“ —
So ſtammelt er, „ich hörte,
Was ihr geſagt, nicht recht.“

Digitized by Google

Da blicken ſehr erſchrocken
Sie ſtumm einander an,
Des Knaben Flammenauge
Hält ſteinern all' in Bann.

— „Seid ihr ſo feige, daß ihr
Mich wehrlos angeklagt?
Was that ich euch? Um's Leben
Hab' Wahrheit ich erfragt!"

Da hebt den Blick ein Kleiner:
— „Wir haben's Blut geſchöpft!
Es hat den jungen Mörder
Dein Vater heut' geköpft!" —

— „Sie ſagen," ſpricht der Größte,
„Er wäre ſchuldlos doch,
Er war ſo ſchön und jung auch,
Und fleht' um's Leben noch!" —

— „Und du," ſo ſagt ein Andrer,
Das Reden macht ihn dreiſt, —
— „Mußt ſelber Henker werden,
Wenn du das noch nicht weißt!

Du wirſt die Leute hängen!" —
Da ſchreit, mit wildem Blick,
Der Knab': „In meinem Leben
Knüpf' ich nur einen Strick!"

Digitized by Google

Er jagt davon, dringt leise
In jener Werkstatt Graus,
Zum blut'gen Beil, sucht tastend
Ein Seil im Düstern aus.

Und an der fernsten Linde
Hat er sich aufgehängt. —
Die Eltern harren bange,
Bis man ihr Haus umdrängt,

Bis man des Kindes Leiche
Mit Schweigen bringt herein,
Wo Nachtigallen schlagen,
Im Abendrosenschein.

Doch Wahnsinn hat der Mutter
Für ewig Trost gebracht,
Dem Vater war erblichen
Das Haar in jener Nacht.

Er wanderte von dannen,
Ein Greis, in's ferne Land,
Als Eremit, als Heil'ger
Ward scheu er dort genannt.

Im Rosenflor das Häuschen
In Schutt und Trümmer fällt,
Drein Hammerschlag und Weinen
In Nächten Umgang hält.

Digitized by Google

Der Büchſenmacher.

Seht mir das Flintchen an!
Schießt wie Gift,
All' die Gewindchen dran
Leicht wie Stift.

Drückt auch den Rücken nicht,
Seht hier vorn,
Schlägt auch beim Drücken nicht,
Fein iſt's Korn.

Und hier, wie reich und ſchön
Jäger und Haſ',
Knallend beſtreicht's die Höh'n,
Dickicht und Gras.

Brauchſt auf der Welt nichts mehr,
Jägersmann,
Sind nur die Felder leer,
Rehſtand dran.

Einſamkeit, lauern nicht
Freunde dir auf,
Fangen die Bauern nicht
Rehe am Lauf!

Digitized by Google

Der Hauderer.

Die müden Gäule sträuben sich
Und schütteln die nassen Ohren,
Der Regen peitscht wie Nadelstich,
Der Kutscher sitzt gar wunderlich
In Schlapphut und Mantel verloren.

Es heult der Nordwind Klaggesang,
Durchschüttelt das mürbe Gefährte,
Es ächzt der Baum und biegt sich bang,
Die Straße jagt der Sturm entlang,
Als ob er Welten verheerte.

Und wie gestorben sinkt die Nacht
Dem Wind in die wilden Arme,
Der reißt sie fort zum Tanz und lacht:
Mein kaltes Liebchen! dreh' dich sacht!
Am Ungestümen erwarme.

Und unter'm Vorschlag ganz verdeckt,
Da sitzt ein bleicher Geselle.
„'S ist weit noch, Herr! Der Weg gestreckt!"
Kein Laut! — Der Kutscher springt erschreckt
Zum stummen Reisenden schnelle.

Digitized by Google

Er ſtarrt hinein und wankt erblaßt,
Geſpenſtig lächeln die Lippen,
Und ſteinern blickt der fremde Gaſt,
Ein Fläſchchen hält noch die Hand umfaßt,
Und bläulich die Lippen vom Nippen.

Es bläſt der Orkan wie Höllenchor
In ſchrillen Pfeifen und Bäſſen.
Der Kutſcher kraut ſich das Haar am Ohr,
Springt auf und haut in die Gäule: „Der Thor!“ —
Und raſſelt dahin wie beſeſſen.

Und ſauſt hinein in die glänzende Stadt,
Und knallt und pfeift. In den Haaren
Da ſträubt ſich's. Sein Herz iſt matt.
„Sie werden reden und ſchreien: Der hat
Da Einen zu Tode gefahren!“ —

Beim Schirmmacher.

Beim Japaneſen ſitzen
Zwei Mägdlein auf den Kißchen,
Die ſchwarzen Aeuglein blitzen,
Sie ſitzen wie zwei Nüßchen

Digitized by Google

Im Blätterkranz von Schleifen,
Von hohen Kunſtfriſuren,
Sie malen Fiſche, Greifen,
Verdrehte Storchfiguren

Mit ihren winz'gen Händchen,
Und eifrig ernſten Schnütchen,
Auf Schirme, Blättchen, Bändchen,
Aus Farbenfingerhütchen.

Sie kichern, wenn die Bildchen
Aus langen Pinſeln glücken,
Und eilen ſich, die Schildchen
Mit Preiſen draufzudrücken.

Sie breiten dann vergnüglich
Den Schirm ob ihren Köpfchen,
Und ſpeiſen ganz vorzüglich
Aus mikroſkop'ſchen Töpfchen,

So wie zwei Haubenmeiſchen,
Die ſich die Kröpfchen füllen,
Um ſich, mit Grillenweiſchen,
Dann leis in Schlaf zu hüllen —

In Schlaf auf weißen Klötzchen,
Mit feiner Nackenhohle,
Auf dünnen Mattenfetzchen.
Drauß ſteht von Holz die Sohle,

Digitized by Google

Um einwärts zu ſpazieren,
Mit Kichern durch die Läden,
Zu dreien und zu vieren,
Wie Porzellan die Mädchen.

Sie grüßen ſich, die Mühmchen,
Mit Erdencomplimenten,
Und holen Wunderblümchen,
Zu Wändchen, die ſie trennten.

Und in der zarten Rede
Da giebt's kein fluchend Wörtchen,
Man lächelt bei der Fehde,
Man lächelt durch die Pförtchen.

Man lächelt aus dem Bädchen,
Und ladet nackt zum Sitzen,
Es lächeln ſelbſt die Wädchen,
Künſtlich der Augen Blitzen.

Man heirathet ein bischen,
Und ſchweigt und ſingt und fächelt, —
Nun hat das Paar der Nüßchen
Sich wieder wach gelächelt.

Digitized by Google

Schneiderlied.

Ich lobe mir die Eitelkeit,
Die giebt mir viel zu thun,
Die vielgeprieſ'ne Einfachheit
Läßt meine Nadel ruh'n.

Wie war das ſchön, mit Sammetrock
Und Dreiſpitz und Jabot,
Geſtickter Weſte, goldnem Stock,
Da wurden Schneider froh.

Da hielt man noch auf ſich und zog
Noch falſche Waden an,
Wenn ſich das Bein nicht rundlich bog,
Und Atlashoſen dran.

Jetzt ſteht wie Ofenrohr das Bein,
Manchettenlos die Hand,
Ein Brett als Hemd, die Weſte klein,
Das nennt man elegant.

Ganz ſchädlich iſt der Schneiderei
Der neue ſchlechte Ton,
Mit feiner Sitte iſt's vorbei,
Galant iſt kein Salon.

Digitized by Google

Der Frack und der Cylinder sind
Ein Gräuel, flegelhaft,
Es hat der sozialist'sche Wind
Die Grazie hingerafft!

Der Photograph.

Die Sonne thut's! Jawohl! Die macht
Euch garstig wie die Eulen,
Voll Flecken, Falten, aus der Schlacht
Der Welt, voll Narben, Beulen.

Unretouchirt! Jawohl! Ihr meint,
Dann würd' euch recht geschehen?
Es hat euch euer schlimmster Feind
Noch niemals so gesehen!

Hübsch jung gemacht! Jawohl! Das kann
Mein Pinsel fertig bringen!
Das wollt ihr dutzendweis', um dann
Noch laut mein Lob zu singen!

Digitized by Google

Der Stiefelputzer von St. Auguſtin.

Sobald wer um die Ecke kommt,
Bei ſchönem Wetter, bei Regen,
Bei Staub und Sonne und Schmutz, gleichviel —
Ihm ſtürzt ein Hündchen entgegen,

Mit ſchlamm'gen Pfötchen, und kratzt und ſcharrt
Die reinſten Schuhe behende,
Bis ſie ganz ſchmutzig, und ſchaut dich an,
Läßt Keinen vorüber am Ende.

Und wedelt und führt ihn ſtracks zur Bank,
Zum Herrn, der bürſtet und glättet
Und wichſt, und was euch ſein Hund verdarb,
Das hat er im Umſeh'n gerettet.

Doch gehſt du weiter mit ſchmutz'gem Schuh,
Wie traurig blickt da das Hündchen!
Als wollt' es fragen ganz vorwurfsvoll:
Wozu verlor ich mein Stündchen?

Digitized by Google

Musikanten.

Im grünen Rock, vor'm Hause,
Da spielt die Blechmusik,
Das ist ein wohlgemeintes
Gebrumm, Gedröhn, Gequiek.

Das Waldhorn setzt zu tief ein,
Zu hoch das Piccolo,
Und das Cornett dazwischen
Selbständig, siegesfroh.

Doch sieht man die Gesellen
In Sturm und Regen steh'n,
Mit eingefallnen Wangen
Empor zum Fenster seh'n.

Und wie der Kleinste hungrig
Hin nach der Küche schielt,
Dann spricht man, sie belohnend:
Ihr habt sehr brav gespielt!

Digitized by Google

Beim Kalkofen.

Durch weiße Geſtalten
Geht züngelnd die Flamme,
Der Gluthen Gewalten
Die lecken zum Stamme

Der Buche darüber,
Die bebend ſich windet.
Herüber, hinüber,
Und lebend verſchwindet.

Sie möchte ſie betten,
Die zitternden Aeſte,
In Fluthen ſich retten, —
So fleht ſie zum Weſte,

Streckt ſehnende Arme
Zur fliehenden Kühle:
Erlöſe mich Arme
Von hölliſcher Schwüle!

Doch immerfort ſchüren
Die Menſchen zum Fluche:
Die Dämpfe umſchnüren
Die kohlende Buche.

Digitized by Google

Der Seifensieder.

Aus wenig saubern Dingen
Kann doch ein braver Mann
Den Duft, die Reinheit zwingen,
Die alles läutern kann.

Es hat das Wasser schüchtern
Bei mir sich Kraft geborgt,
Es ist zu einfach, nüchtern,
Daß es den Schmutz besorgt.

Es konnte ja nicht ahnen,
Was ernsthaft schmutzig heißt,
Was sich für Wege bahnen,
Wo's drüber glänzt und gleißt.

Das unschuldsvolle Wasser
Macht traurig Angesicht,
Wenn's an dem schaum'gen Hasser
Des Unreinen gebricht.

Digitized by Google

Die Köchin.

Wenn ich mich nur nicht ſo viel
Todtärgern müßte;
Das Kochen iſt nur ein Spiel
Für den, der es wüßte.

Aber die Mägde ſind
Gar nicht behende,
Wenn nur ein braves Kind
Schnell mich verſtände.

Aber da ſteht's und ſtennt
Ganz ungeheuer,
Bis mir das Fleiſch verbrennt,
Zu jäh das Feuer.

Nun ja, ich weiß, ich hab'
Bischen gehauen;
Weil mir Gott Hände gab,
Augen zum Schauen.

Wenn nicht das Aergern wär'
Mir in den Knochen,
Und all der Durſt nicht mehr —
Wie wollt' ich kochen!

Digitized by Google

Der Zuckerbäcker.

Immer hübſch niedlich
Und appetitlich,
Roſa und bläulich,
Schneeig, jungfräulich,
Kommt es für Lippen und Taſchen;
Alles ſo zierlich,
Bunt und manierlich,
Reifiger Zucker,
Seht nur, ihr Schlucker,
Wie doch ſo ſüß iſt das Naſchen.

Hier noch ein Stäubchen,
Dort noch ein Träubchen,
Hier noch ein Güßchen,
Da noch ein Nüßchen,
Dort nicht den Namen vergeſſen;
Alle die Torten,
Endlos die Sorten,
Hohe und flache,
Mandelgekrache,
Brauch' ich's nur ſelbſt nicht zu eſſen!

Digitized by Google

Der Couliſſenmaler.

Da ſich der Sänger nun nicht mehr rührt,
So müſſen die Bühnen wandeln,
Da Arm' und Beine ganz feſtgeſchnürt,
So müſſen die Bretter handeln.

Drum klettern die Bäume aufs Hüttendach
Wie Knaben, ſo flink und munter,
Und weil das doch nicht zuſammenbrach,
So fallen ſie nicht herunter.

Ruinen winden und drehen ſich,
Und jammern, in Schmerz verloren,
Und Grotten umgreifen wimmernd ſich,
Zu Lieb' und Entſagen erkoren.

Und Blumen ſtarren ſo rieſengroß,
Verſchlingend auf endloſes Küſſen,
Das Sängerzwerge, mit hartem Loos,
Erdulden, erwidern müſſen.

Und um den mächtigen Ladentiſch,
Da wandeln die fragloſen Säulen,
Als reine Thoren, ſo jugendfriſch,
Derweil die Rothmäntel heulen.

Digitized by Google

Es harrt zum Bade der Waſſerfall
In Büßercharfreitagsbewegung, —
Es iſt dem Spießbürger Parcival
Verboten jedwede Erregung!

Steinklopfer.

In Straßenſtaub, in Wind und Regen,
Im ew'gen Hall von harten Schlägen,

Die Finger wund, zerfetzt umwunden,
In Draht die Augen eingebunden,

Als Sitz und Lager ſpitze Steine,
Und müd' der Arm und weh die Beine,

Und todt das Herz, entzweigeſchlagen,
Im kalten, trotzigen Verzagen,

In Straßenſchlamm hinabgetreten —
Da ziehen ſie vorbei und beten,

Da fahren ſie vorbei und ſingen,
Da trommeln ſie vorbei und klingen,

Da ſchleichen ſie vorbei und lungern,
Da betteln ſie vorbei und hungern,

Digitized by Google

Da jauchzen ſie vorbei, ihr Schätzchen
Am Arm, und ſuchen ſtille Plätzchen.

Ich ſitze da und hämm're, hämm're,
Hab' Nichts mehr auf der Welt, und dämm're.

Der Dorfſchullehrer.

Mein Handwerk iſt ganz eigner Art:
Die Heerde hüt' ich, klein und zart,
Doch bin ich Hirt und Hund zugleich,
Ein nährend Feld, der Regen weich,
Und Sturm und Hagel oft dazu —
Stets ſonder Ruh.

Bis ſie nur reden wie ein Chriſt,
Zerſtreut nicht ſind zu jeder Friſt,
Nur ſauber und nicht huſchen fort,
Statt ABC und Gottes Wort
Von Spielen träumen, Felderpracht,
Und mich verlacht!

Digitized by Google

Dann kommt noch gar die Zwetſchenzeit!
Die Aepfel bringen Leid und Streit,
Man rauft verſteckt und tritt und flennt,
Und Keiner that's! Ach Gott, wer kennt
Des armen Lehrers Pein und Qual,
Im vollen Saal!

Der Hirte.

Brrr! Schäfchen, Brrr!
Da geht ihr wieder bei Wolken hoch,
Euch wachſen die duftigen Kräuter noch,
Ihr habt Nichts drunten im tiefen Thal,
Ihr ſchaut hinab nicht viel hundertmal —
Brrr! Schäfchen, Brrr!

Brrr! Schäfchen, Brrr!
Ihr müßt nicht hungrig und durſtig ſein,
Ihr ſeid auch niemals ſo ganz allein,
Ihr hört die Stimme, die lieb euch ſpricht,
Euch fehlt nicht Leben und Luft und Licht —
Brrr! Schäfchen, Brrr!

Digitized by Google

Brrr! Schäfchen, Brrr!
Und wenn sich Eines von euch verirrt,
Gleich hat es wachsam mein Hund umschwirrt,
Und führt es sorgsam mir wieder zu,
Und sagt mir wedelnd: Sei ruhig, du,
Brrr! Schäfchen, Brrr!

Brrr! Schäfchen, Brrr!
Und ruft ihr sehnend, so wird's erhört,
Man schießt den Räuber, der euch zerstört,
Man schützt vor Sturm euch und Winterzeit, —
Ich steh' allein und beraubt, verschneit —
Brrr! Schäfchen, Brrr!

Bergmannslied.

Wir tapferen Soldaten
Bedroht von ew'ger Schlacht,
Von ew'gem, finstern Sterben,
Ruhmlos im tiefen Schacht,

Wir grüßen Gottes Sonne
Und Menschenblick und -Wort,
Als trüge jede Stunde
Uns zu dem Grabe fort.

Digitized by Google

Wir hämmern und wir pochen
Dem Tod ins Angeſicht,
Wir ſprengen und wir dröhnen,
So toſt's im Kriege nicht.

Und aus den finſtern Schlünden
Da werden Menſchen reich,
Es wandelt ſich zu Golde
In unſrer Hand der Streich.

Wenn wir hinunter könnten,
Dann wär' der Erde Kern
Von lauterm Gold, und ſtrahlend
Der leidensmüde Stern.

Der Lootſe.

Durch dröhnende Kliffe,
Durch brandende Fluth,
Durch dräuende Riffe,
Aufdonnernde Wuth,

Vorüber am Sande,
Verborgnem Geſtein,
Zum nahenden Strande,
Zum Hafen herein,

Digitized by Google

Die Hand an dem Steuer,
Das Auge am Ziel,
Im Pfeifchen das Feuer,
Und Ruhe im Spiel,

So lenk' ich zum Hafen
Die Müden vom Meer,
Zum Trinken, zum Schlafen,
Zum Freuen daher.

Der Herrgott ſah beſſern
Empfang nirgends nicht,
Als auf den Gewäſſern
Des Lootſen Geſicht.

Die Schreibhand.

Ich ſprach: Mich kümmert kaum
Die ganze Welt,
Wenn nur die Feder nicht
Der Hand entfällt.

Ich kann verlaſſen ſein,
Von Gram gequält,
Bleibt nur die Hand, die mir
Die Feder hält.

Digitized by Google

Nun sagen sie, die Hand
Wird lahm gelegt,
Bis sie zu deinem Werk
Sich nicht mehr regt.

Nein, liebe Hand, du darfst
Nicht kraftlos sein,
Die ganze Werkstatt zählt
Auf dich allein.

Du bist so kraftgewohnt
Vor Morgenroth —
Ich wäre ohne dich
Viel lieber todt.

Der Goldschmied.

In zierlich goldnem Blattgeäder,
In hoch getriebnen Silberplatten
Ruht das Emaillebild im matten
Goldgrundverschnörkelungsgeräder.

Geläutert durch die Feuerbäder,
Geht sprunglos rein das Werk von Statten,
Zur Tryptik soll sie fest vergatten
Altargleich die verborgne Feder.

Digitized by Google

Als Schluß nun den Apoſtel. Krönend
Das Kreuz mit ſeines Balkens Schräge,
Grün emaillirt das Werk verſchönend,

Und Chriſtus drauf, mit dem Gepräge
Erſtarrten Leids. Natur verpönend
Symbol, wo ich das Werkzeug rege.

Die Kanone.

Ein Rieſenleib und ein Rieſenſchlund,
Ein erderſchütternder Donnermund,
Und ihre Speiſe bedeutet Tod,
Und ihre Stimme die dröhnt und droht,
Sie redet vom Vaterlande!

Wie's Schickſal brauſt ſie im Sturm heran,
Und hilft, wo Keiner mehr helfen kann,
Zerſtört, wo Nichts mehr zerſtören will,
Vor ihrem Reden wird Alles ſtill,
Sie löſt die heiligſten Bande.

Sie iſt des Thronerben erſter Gruß,
Der zu dem Leben erwachen muß,
Sie hütet das Heldenthum immerfort,
Und ſpricht das heiligſte, letzte Wort
Am gähnenden Grabesrande.

Digitized by Google

Der Todesbringer der Menſchenfluth,
Der kalte Träger von Menſchenwuth,
Aus urvulkaniſchem Feuer ſteigt
Wie Schmuck ſie zierlich und glänzt und ſchweigt
Im feſtlichen Stahlgewande!

Die Madonna von Nürnberg.

Mit rührender Geberde hebt die Hände,
Den Blick ſie auf: Ich bin des Herren Magd,
Und mir geſchehe, ſo wie Du geſagt! —
Als ob ſie Himmelsglanz und Klarheit blende.

Sie ſteht vertrauensvoll und doch verzagt,
Glückſelig zitternd, als ob ſie verſtände,
Daß durch ihr Reinſein Nächte nun zu Ende,
Daß ihr im Schooß ein Werdemorgen tagt!

Und ungenannt der Meiſter, der's empfunden,
Der jubelnd, weil er lange kinderlos,
Mit höchſtem Können wollte Dank bekunden

Für höchſte Seligkeit. Der Erde Loos
Läßt er im zarten Leib ſich leiſe runden.
Ein Werk war ſein — doch weihvoll, hehr und groß.

Digitized by Google

Glasmaler.

Im weiten Dome ſtreben
Die Fenſter himmelan,
Geheimnißreiches weben
Sie durch das Kreuzgeſpann.

Die Sonnenſtäubchen zittern
In buntem Farbenſpiel,
Und ſtreuen goldne Flittern,
Wo Licht durch Schatten fiel,

Durch all' die Hünenkeulen,
Von Weihrauchduft umwallt,
Durchs Dämmerlicht der Säulen,
Wie hehrer Buchenwald.

Die Sonnenſtrahlen dringen
Hier ein mit zagem Schritt,
Beim Orgelbrauſen, Singen,
Klingt jede Scheibe mit.

Es will auch ſtehn und beten
Das letzte Stückchen Glas,
Das, wo Geſchlechter flehten,
Jahrhundert durchmaß,

Digitized by Google

Geläutert und geglühet
Im ſtarken Feuerſtrom,
Daß Glaubenslicht es ſprühet
Hin durch den weiten Dom.

Der Sämann.

Aufſaugt die Sonne milde den Dunſt der feuchten Erde,
Die tief und duftig wartet aufs neue Saatempfangen,
Kornſchnitt und Stoppelfeuer und Erndten ſind vergangen,
Vorbei dem Untergrunde des ſcharfen Pflugs Beſchwerde.

Der Sämann ſchreitet einſam und ernſt auf brauner Erde,
Zwei Schritte, dann die Handvoll. Kein Zaudern und kein Hangen.
Die kleinen Vögel folgen und picken voll Verlangen.
Er ſtreut! Doch Gottes Sonne muß gnädig rufen: Werde!

Und ob der Froſt ſie tödtet, ob Dürre ſie vernichtet,
Im Frühlingswinde wiegend die Halme auferſtehen,
Und in dem nächſten Herbſte der Körner Gold er ſchichtet —

Es ſieht die Fragen Keiner, die auf den Lippen flehen,
Die bangenden Gedanken, die ſchwere Sorge dichtet —
Mit feſter Hand muß ſchweigend durchs Feld der Sämann gehen.

Digitized by Google

Der Geigenmacher.

Mir träumte, daß die Engel
Im Chor herniedergeſchwebt
In meine ſtille Werkſtatt —
Vor Glück hab' ich gebebt.

Sie nahmen die Geigen alle
Herab, wie Blumen geſchaart,
Begannen ein Tremuliren,
Wie Aeolsharfen zart.

Dann ſchwoll es bis zum Brauſen,
Zur Jubelſymphonie,
Und ſchluchzte Klagen dazwiſchen, —
So weinen Menſchen nie!

Es war der Sphären Jauchzen,
Es war der Welten Leid,
Und lächelnd ſpielten die Engel
Wie Kinder im Strahlenkleid.

Nun ſollt Ihr mich betten und legen,
Mir wird der Sarg nicht ſchwer,
Ich kann die Geigen nicht hören
Von Menſchenhänden mehr!

Digitized by Google

Deutschlands Gebet.

Der uns zu Sieg und Ruhm geführt,
Mit Wort und Blick den Muth geschürt,
Gott! er ist krank! Das willst Du nicht,
Daß uns sein Arm gebricht!

Dem Güte strahlt aus Augen blau,
Dem jedes Wort wie frischer Thau
Vom Herzen quillt — der soll vergehn!
Gott! laß es nicht geschehn!

Die Stirne hoch in Völkerschlacht,
Klaglos der Mund in Schmerzennacht,
Im Lebenskampf soll Er voran,
Gott, — auf dem heißen Plan!

Und wenn Dein Volk Dich, Gott, vergaß,
Sei gnädig in der Strafe Maß!
Der heit'ren Blicks den Tod geschaut,
Dem sei'n wir anvertraut!

Wir zittern nicht vor Noth und Kampf,
Geht Er voran im Schlachtendampf,
Durch Wogenprall, Kanonenblitz —
Wir folgen unserm Fritz!

Digitized by Google

Gott! sei uns gnädig! tief und bang
Steigt Ein Gebet aus Völkerdrang,
Ob Todesdräu'n und Menschenwitz:
Erhalt' uns unsern Fritz!

Des Kaisers letztes Wort.

Da liegt auf seinem Sterbebett
Der greise Held. Es lauschen um ihn her,
Die mitgekämpft den Kampf der Welt,
Die mitgesiegt, und seufzen tief und schwer.

Das wandernde Jahrhundert schwebt
Ihm noch ums Haupt, und hält den Athem an,
Und zeigt auf Nemesis. Der Lorbeer bebt
Ihm in der Hand. Er schaut den Kaiser an,

Und rollt den Vorhang auf. Da schweift
Fernhin sein Blick. Er redet fort und fort,
Was leuchtend klar sein Geist begreift,
Noch einzukleiden in der Menschen Wort.

„O Vater! Du wirst müde! Ruh'
Ein Stündlein!" spricht die Tochter. „Nein!
Mir schließt der Tod die Werkstatt zu,
Ich habe keine Zeit mehr, müd' zu sein!"

Digitized by Google

Verlag von Emil Strauß in Bonn.

Von

Carmen Sylva erschienen nachstehende Werke:

Rumänische Dichtungen. Deutsch von Carmen Sylva, herausgegeben und mit weiteren Beiträgen versehen von Mite Kremnitz. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Jehova. 2. Auflage. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Stürme. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Aus Carmen Sylva's Königreich. I. Band: Pelesch-Märchen. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—. II. Band: Durch die Jahrhunderte. 2. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geh. M. 5.—.

Islandfischer. Von Pierre Loti. Uebersetzt von Carmen Sylva. 2. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Pelesch im Dienst. Ein sehr langes Märchen für den Prinzen Heinrich XXXII. von Reuß. Gebunden M. 3.—.

Der Rhapsode der Dimbovitza. Lieder aus dem Dimbovitzathal. Aus dem Volksmunde gesammelt von Helene Vacaresco, ins Deutsche übertragen von Carmen Sylva. Gebunden in Leinwand M. 7.50. Geheftet M. 6.—.

Vom Amboß. Gedanken von Carmen Sylva. Kl. 8° in elegantester Ausstattung. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Frauenmuth. Dramatische Dichtungen. Geb. M. 7.—. Geh. M. 6.—.

Deficit. Roman. 2. Auflage. 8°. Gebunden M. 7.—. Geheftet M. 6.—.

Heimath. Lieder. Gebunden M. 3.—. Geheftet M. 2.—.

Meerlieder. Gebunden M. 3.—. Geheftet M. 2.—.

Handwerkerlieder. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Von

Dito und Idem (Carmen Sylva und Mite Kremnitz):

Aus zwei Welten. Roman. 3. Auflage. Geb. M. 7.—. Geh. M. 6.—.

Astra. Roman. 3. Auflage. Gebunden M. 7. . Geheftet M. 6.—.

Feldpost. Roman. 3. Auflage. Gebunden M. 7.—. Geheftet M. 6.—.

Anna Boleyn. Historisches Trauerspiel. Geb. M. 3.—. Geh. M. 2.—.

In der Irre. Novellen. 3. Auflage. Geb. M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Rache und andere Novellen. 3. Aufl. Geb. M. 6.—. Geh. M. 5.—.

Von

Mite Kremnitz:

Radu; Fürst Demeter. Zwei Romane aus der rumänischen Gesellschaft. 2. Ausgabe. Geheftet M. 2.—.

Ausgewanderte. Roman in 2 Bänden. Geb. M. 9.50. Geh. M. 8.—.

Digitized by Google

Printed in Germany

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

49587.42.10
Handwerkerlieder.
Widener Library
002982117
3 2044 087 190 039